Sammelband Yf 254.

6. 5 an 7i 6648 a/20

Schrifft-mäßige Erklärung

des

53. Capitels Jesaiä,

Darinnen

1. Der wahre Endzweck der Sendung des Leidens und der Verherrlichung JEsu CHristi gründlich gezeiget;

2. Die ungegründeten Meynungen/ die man bißher aus diesem theurem Zeugnüsse hat wollen behaupten aus H. Schrifft gründlich widerleget werden;

Aus Liebe dem Nächsten zu dienen mitgetheilet

von

Christoph Eschrich.

Samt einer Vorrede eines

Christlichen EXULANTEN

In welcher

der Herr D. Rambach

Theol. Prof. und Superint. zu Giessen

bescheidentlich erinnert wird

über einige Puncte, welche er in der Vorrede zu Hn. Theodori de Blanck Tractat von der Satisfaction einfliessen lassen.

Im Jahr MDCCXXXIV.

6678

Schrifft-mäßige

Erklärung

des

53. Capitels Jesaia,

Darinnen

1. Der wahre Endzweck der Sendung des Leidens und der Verherrlichung Jesu Christi gründlich gezeiget;

2. Die ungegründeten Meynungen/ die man bißher aus diesem theurem Zeugnüsse hat wollen behaupten aus H. Schrifft gründlich widerleget werden;

Aus Liebe dem Nächsten zu dienen mitgetheilet

von

Christoph Eschrich.

Samt einer Vorrede eines Christlichen EXULANTEN

In welcher

der Herr D. Rambach

Theol: Prof. und Superint. zu Gießen beschwidentlich erinnert wird

über einige Puncte, welche er in der Vorrede zu Hn. Theodor Gesellen Tractat von der Satisfaction einfliessen lassen.

Im Jahr MDCCXXXIV.

[Altona]

In JESU

Geliebter Leser!

Gleichwie anjetzo die brausende Winde eines schnell entstandenen Krieges gantz Europam durchwehen / und nicht allein eine gewaltige Erschütterung und Bewegung verursachet / daß dadurch die gleichsam in einer falschen Sicherheit schlaffende Politici erwecket werden / und zu Rettung der Reiche / so in Gefahr schweben / alle dienliche Mittel

hervor kehren; also finden sich gleiche Symptomata bey der so genannten Christenheit/ oder der Christlichen Kirche in allen Ländern und Secten. Wem ist unbekandt was für Bewegungen und Erschütterungen die Constitutions-Affaire in Franckreich gemachet? Was sind nicht in England vor Troublen durch Tolandum, Woolstonum und andere Freethinckers erwecket worden? Was ist vor Unruhe bisher in Copenhagen gewesen wegen der Versammlungen und des Beicht-Wesens? Was vor Grimm und Wuth hat sich nicht in Rußland zwischen denen so genannten Alt- und Neugläubigen hervor gethan? so gar/ daß auch einer von denen Altgläubigen in Moscau durchs Feuer sein Leben lassen müssen/ und wenn nicht durch kluge Vorsichtigkeit Petri I. der wüthenden

thenden Partey wäre Einhalt gethan worden/ würden noch viele andere dem Tode seyn übergeben worden. Wie viel Disputirens hat es nicht bißher in Schweden gegeben/ nachdem vielen in der Rußischen Gefangenschafft die Augen geöffnet worden/ welche denn die erkannte Warheit ihren Lands-Leuten suchten mitzutheilen/ aber drüber verspottet wurden. Was ist nicht vor Lerm in Holland wegen der Hattemisten entstanden/ welcher noch nicht seine Endschafft erreichet? Was ist nicht bißhero in Teutschland vor Unruhe gewesen/ da der vielen Controversien kein Ende wird? bald ist gestritten worden über die Mitteldinge/ bald über den Terminum peremptorium, bald über die Privat-Versammlungen/ bald über die Beichte und Abendmahl/ bald über die Rechtfertigung/ Erleuchtung und Heiligung/

bald über der gottlosen Prediger ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit/ bald über die Wiederbringung aller Dinge/ bald über der Seelen Zustand nach dem Tode/ bald über die Gottheit/ bald über die Menschheit Christi. Kurtz/ es ist fast kein Articul/ der nicht wäre gerüttelt und geschüttelt worden/ daß es fast das Ansehen gewinnet/ daß die Weissagung des HErrn JEsu über Jerusalem auch im geistlichen Sinn erfüllet werde/ daß kein Stein von allen selbst aufgebaueten Articuln solle aufeinander bleiben. Ja es ist so weit gekommen/ daß man auch selbst die Barriere solcher Articul, ich meyne die öffentlichen Confessiones, hat angegriffen/ vieles unrichtiges darinn gewiesen/ so gar/ daß 2. Haupt-Factiones geworden seyn/ deren die eine solche annimmt mit quatenus, und die andere mit quia. Es hat sich aber eine dritte

Faction gefunden / welche keines acceptiret / sondern alles als unrichtig über einen hauffen wirfft. Wer ohnpartheyisch alle diese Streitigkeiten und Bewegungen der Gemüther in der stillen Ruhe des Geistes überleget und prüfet / der findet / daß insgemein ein Mißverstand zwischen denen streitenden Parteyen regieret / da denn nichts anders draus folgen kan / als daß immer eine Partey der andern etwas aufbürdet / welches doch die andere negirt. Eine Probe giebt davon des berühmten Herrn D. Rambachs, Prof. zu Giessen / Vorrede zu Theodori de Blancs Tractat, von der Genugthuung JEsu Christi / in welcher er meldet: daß man sich einen solchen Begriff von der Liebe GOttes mache, dadurch seine Heiligkeit und Haß der

Sünde aufgehoben und verschlungen wird. Item: Man spricht GOTT die moralische Güte ab, welche in einer vollkommnen Heiligkeit, oder Liebe des Guten und Haß der Sünde bestehet, ja man thut, als ob die höchste Seligkeit GOttes dadurch gestöret würde. Solte diejenige Partey/ welche die Satisfactions-Lehre bisher so hefftig bestritten hat/ solche horrende Lehre führen/ wie sie hier exprimiret sind/ so müste man freylich alle rechtschaffene Gemüther warnen, sich vor dergleichen gottlosen Lehren/ als vor einen Seel-verderbenden Gifft/ zu hüten/ und keine Gemeinschafft mit ihnen zu haben/ als welche den Grund aller Religion/ nemlich

lich die Heiligkeit GOttes aufhieben/und also den formellen Atheismum introducirten. Solte sich aber diese Lehre nicht finden in dererjenigen Leute / so die Satisfactions-Lehre bestreiten / ihren Schrifften / so sagen sie mir/wertheſter Herr Professor, wie wollen Sie vor dem lebendigen GOtt und seinen heiligen Gerichte bestehen? Mit was vor einen Nahmen solte man wohl diese That belegen? Solte es heissen eine Phantasie, Chimere, falsche Beschuldigung/ Calumnie, oder Läſterung? Es möchte nun heissen wie es wolte / so wären sie reus in foro divino & humano. Sie bekleiden jetzo eine Stelle/ da viel 1000. auf Sie sehen. Ihre Theologische Prudence erfodert/ alles genau zu prüfen / und in aller Lauterkeit und Warheit zu wandeln. Insbesondere/wenn man der Feder was anvertrauet / deren Schrifft auch

nach dem Tode bleibet. Ich verse-
he mich zu ihnen alles besten/ ich ha-
be Sie schon 30. Jahre gekennet/ha-
be alle Liebe und Hochachtung vor
Sie. Ich werde es ihnen von Her-
tzen dancken / wenn Sie die obigen
Sätze ipsissimis verbis aus den
Schrifften der Gegner darlegen. Sie
werden nicht allein mich/sondern viel
1000. andere dadurch überzeugen/
wie redlich sie allezeit zu wercke ge-
gangen und noch gehen. Erlauben
sie mir aber / daß ich zweiffele / ob je-
mand jemahls dergleichen Lehren ge-
führet. Ich bin zwar so bewandert
nicht in allen Controversien / habe
auch eine natürliche Aversion davor/
allein ich solte meynen/daß der/so sol-
che Lehren führete/schon seines Ver-
standes beraubet wäre. Gegenwär-
tiger Tractat bestärcket mich in mei-
ner Meynung/denn es ist solcher auch
geschrieben von einen/der die gemeine

Satis-

Satisfactions-Lehre bestreitet. Ich kan aber die obigen Sätze darin nicht finden / sondern vielmehr das Gegentheil / denn so schreibet der Autor p. 31. und 32. vom Zorne GOttes: Wenn in H. Schrifft von dem Zorn GOttes geredet wird, so wird uns fast überall dadurch angezeiget ein ernstlicher Schluß des liebreichen GOttes, die Gottlosen und Abtrünnigen durch harte Züchtigungen, Straffen und Gerichte zu bändigen, ihren Stoltz und Hartnäckigkeit zu beugen, und also die rohen Sünder demüthig zu machen, und zur Sinnes-Aenderung zu bringen. Dieser Zorn offenbaret

baret sich nicht eher, biß alle liebreiche Lockungen und Vorstellungen bey den rohen und ungebrochenen Sündern nichts mehr helffen wollen ꝛc.

Hier findet der Herr Professor eine Passage von einen / der gegen die gemeine Satisfactions-Lehre schreibet / daß er gar nicht den Zorn GOttes wider die Sünde leugne / sondern solchen denen Sündern vorstelle.

Sie werden also / Liebwerthester Herr Professor, wohl thun / wenn Sie in ihren Heb-Opfern die loca Classica solcher Leute / die obige verdammliche Lehren führen / treulich melden / damit Sie sich ausser allen Verdacht der Parteylichkeit setzen mögen. Ich darff ihnen nicht vorstellen das tieffe Verderben unsrer Natur / ich weiß /

daß

daß Sie solches wohl erkennen / Sie wissen / wie die Eigen-Liebe sich in 1000. Gestalten verkleidet / Sie wissen / wie die natürliche Anverwandschafft ohnvermerckt einen Menschen dahin reissen kan / unvorsichtig etwas zu thun / das ihm hernach / wenn ihm die Augen recht aufgehen / gereuet. Ich leugne nicht / daß der Haupt-Autor dieser Controvers, Dippel, welcher den 24. April gestorben / nicht allein viel Dinge geschrieben / die der Geist der Prüfung verwerffen muß. Ich leugne nicht / daß die methode, wie er die Controvers tractiret / nicht geistlich sey / sondern / daß fleischlicher Eyfer und andre fleischliche Eigenschafften noch sattsam hervor leuchten. Daher mir diese methode, so gegenwärtiger Autor gebrauchet / (welcher mir aber dem Leibe nach gantz unbekandt ist) viel besser gefallen / als aus welchen ein

gewisses

gewisses Maaß der Salbung sich spüren lässt; ich zweiffele auch nicht/ es werde diese Schrifft viel einen grössern Segen mit sich führen als die andere Streit-Schrifften. Und ob zwar noch hier und dar etwas zu erinnern oder zu erläutern wäre; so kan man doch sehen/ daß der Haupt-Zweck ist/ die Menschen zum rechten Erkäntniß JEsu Christi und seiner theuren Wohlthaten des Leidens/ Sterbens und Auferstehens zu führen. GOtt wolle denn vielen Segen auf diese Arbeit legen/ und seine Warheit immer mehr lassen hervorbrechen. Er schütte seinen Geist reichlich aus über alle/ die von Hertzen nach ihn verlangen/ und heile die zerschelleten Brüche Zions / damit Wahrheit/ Friede und Einigkeit regieren und triumphiren möge.

Ubrigens/ weil ich verspüret/ daß im gemeinen Leben/ wenn dieser Con-

trovers discursive gedacht wird / die wenigsten einen rechten Begriff von beyden streitenden Parteyen haben / so vermeyne ich / manchen einen Dienst zu thun / daß er einen deutlichen Begriff von der Sache bekomme / wenn ich beyderseits Erkäntniß hierbey füge. Es kommt also auf die Frage an / wie GOtt / nachdem der Mensch gefallen / solchen wieder zurechte bringen wolle? und auf was Weise er seine Methode dem Menschen habe vorstellig gemacht. Die Orthodoxi tragen die Sache folgender gestalt vor:

Es habe GOtt / nach dem Fall der Menschen / einen schrecklichen Grimm und Zorn gefasset / daß er deswegen den Menschen wieder vertilgen wollen / es habe sich aber der liebste Heyland erboten / diesen Grimm und Zorn seines Vaters an unser statt zu tragen / und durch sein Leiden und Sterben den entbrannten Zorn GOttes

zu versöhnen / um also der Gerechtigkeit GOttes an statt der Menschen ein Genügen zu thun / und derselben strenge Anforderung zu bezahlen / daher denn GOtt JEsu Christo nicht allein aller Welt Sünde zugerechnet / sondern ihm auch die Straffen derselben habe empfinden lassen / und alle Fluthen seines Zornes habe über ihn gehen lassen / damit er den Menschen wieder könne gnädig seyn / und das Verdienst / Genugthuung und Gerechtigkeit seines Sohnes denen könte zurechnen / die dieses glauben würden. Die nun also solches glaubten / müssten auch / aus schuldiger Danckbarkeit / GOtt und Christum wieder lieben / und in einem heiligen Leben wandeln. Die Gegen-Parthey aber stellet die Sache folgender massen vor:

Daß GOtt / nachdem Adam gefallen / aus erbarmender Liebe gesu-

chet dem Menschen wieder zu helffen/ und aus seinem Verderben zu erretten. Weil nun der Mensch durch diesen Fall sich in das grösste Elend und Verderben gestürtzet/ so habe GOtt das gantze menschliche Geschlecht mit allem Verderben JEsu CHristo übergeben/ um solches von solchem Elende zu befreyen und zu erlösen/und folglich die verlohrne Gerechtigkeit und Heiligkeit in dem Menschen wieder aufzurichten. Solches grosse Werck habe der Heiland aus Liebe übernommen/ und weil solches nicht anders konte ausgeführet werden/es sey denn derjenige Feind/. so das menschliche Geschlecht in Adam verführet/ von ihm erst überwunden/ und zu Boden geschlagen: Deßwegen er denn Mensch worden/ um in seiner Menschheit den Sieg hinauszuführen. Es habe daher der Satan alle List/ Gewalt und Macht ge-

)( )(braucht

braucht / um JEsum Christum zu überwinden / allein / weil er immer an dem Willen seines himmlischen Vaters gehangen / und diesen seine Speise seyn lassen / habe der Satan nichts können ausrichten. In diesem Sinne blieb der Heyland beständig bis an seinen Tod / und machte dadurch den Fürsten der Finsterniß zu Spott und Schande / weil dieser sich nicht einbilden konte / daß CHristus sein Leben aus Liebe lassen würde. Hierdurch erlangte nun der Heyland Macht und Gewalt / ein HErr über alles zu werden / was im Himmel / auf Erden und unter der Erden ist / und bereitete also einen reinen Weg dem menschlichen Geschlechte / zu GOtt zu kommen / in seiner Leidens- und Sterbens-Gemeinschafft ; wer nun denselben zu betreten Lust habe / der solte auch künfftig mit in die Gemeinschafft des Herrschens und Regierens

gierens kommen/und alle der Herrlichkeit theilhafftig werden/welche JEsus CHristus/ nachdem er zur Rechten GOttes erhöhet / theilhafftig worden. Und daß alle seine Nachfolger von ihm alle Krafft seines Leidens/ Todes und Auferstehens zu Uberwindung des Feindes bekommen solten/ gleich wie er von seinem Vater alle Uberwindungs-Krafft erhalten. Und daß das Leiden / Tod und Auferstehung das Fundament und Centrum sey/ auf welchem sich alle Gnade der Rechtfertigung/ Heiligung und Erlösung gründe. Daß also in dem Leiden und Tode Christi kein Zorn des Vaters/ noch imputirte Sünden oder Straffen sich fänden / sondern an GOttes Seiten Merckmahle der Liebe. Im Gegentheil aber fänden sich Spuren des Zornes und Grimmes des Teuffels und seiner Anhänger der Pharisäer und Schrifftge-

lehrten / welchen auch der Heyland würcklich empfunden / sich aber deßwegen doch nicht von der Liebe GOttes und seiner Brüder der Menschen habe trennen lassen.

Dieses ist nun der kurtze Begriff und Inhalt derer gegen einander streitigen Lehr-Puncten; Beyde Parteyen suchen ihren Beweiß aus der H. Schrifft / wer soll nun hier richten und urtheilen / das kan niemand thun als der Geist GOttes / darum wer sich dessen Führung will unterwerffen / und wer den Willen thun will des himmlischen Vaters / wie JEsus Christus gethan hat / der wird erfahren / welche Lehre aus GOtt sey.

Solten nun aber diese 2. Lehr-Sätze einem Heyden vorgelegt werden / so dürffte er wohl bey dem letzten nicht so viel Schwierigkeiten antreffen als bey dem ersten. Denn bey

den

den ersten würde er sich nicht wissen herauszuwickeln / wenn er betrachtete / wie GOtt aus Grimm und Zorn über die Menschen seinen Sohn dahingegeben / und nicht anders als durch Satisfaction habe können versöhnet werden ; Da doch die Menschen einander ohne Satisfaction vergeben mussten.

Es scheinet auch die letztre Idee in den Menschen eine mehrere Liebe zu GOtt und dem Heilande zu pflantzen. Denn da GOtt aus Liebe seinen Sohn gegeben / und der Sohn aus Liebe sich das Leben nehmen lassen / so muß nothwendig Liebe eine Gegen-Liebe würcken. Da man nun auch aus dem Effect von der Warheit eurer Lehre urtheilen soll / so hat die erste etzliche 100 Jahr im Schwange gehende Lehre unzehliche gottlose Früchte nach sich gezogen. Denn das ist notorisch / daß der gemeine

Mann ordentlich den Schluß macht: ist Christus an meine Stelle gestorben / was habe ich nöthig heilig zu leben / Christus hat vor mich heilig gelebet. Ob nun zwar diejenigen / so etwas mehr Erkäntniß haben / diese Folge nicht aus dieser Lehre theoreticè wollen gelten lassen / so lehret doch die betrübte Erfahrung daß practice dieser Schluß draus gezogen worden. Und so auch gleich einige meynen / die Lehre auf einen bessern Fuß gesetzt zu haben / indem sie sagen / man müsste aus schuldiger Danckbarkeit GOtt wieder lieben / weil er die Satisfaction angenommen / so laufft dieses auf einen öffentlichen Pelagianismum hinaus / denn was ich aus schuldiger Danckbarkeit thue / solches würcke ich aus eignen Kräfften. Wenn ich aber nach der letzten Lehre den gemeinschafftlichen Creutzes- und Todes-Weg eintrete / so würcke nicht

ich /

ich/ sondern die Gnade JEsu Christi. Welchem sey Ehre und Herrlichkeit in die Ewigkeit der Ewigkeiten Amen.

Ich ersuche beyde Partheyen freundlich, wo ich etwa in der gegebenen Idee den Statum Controversiæ nicht solte deutlich gnug gestellet haben, solches künfftig zu verbessern, und in Liebe miteinander darüber zu schreiben, damit daß der Leser davon gebessert werde. Denn das soll der Endzweck aller Controversien seyn. Denn wo sie nicht in den Schrancken der Billigkeit und Mäßigkeit geführet werden, und die Liebe nicht zum Endzweck haben, so sind sie mehr Früchte des Fleisches, als des Geistes, und folglich mehr zu fliehen und zu meiden, als zu lieben.

Insbesondere wird der Herr Prof. Rambach freundlich ersuchet, in seinen Heb-Opfern mit auf die Frage zu antworten: Ob dasjenige was im A. T. als ein Capitaler Irrthum vorgestellt worden, im N. T. sich in einen Haupt-Glaubens-Articul habe transmutiren können? und zugleich mit zu melden, zu welcher Zeit solche Transmutation vorgenommen worden, und warum?

Um mich deutlich zu erklären, so finde ich in den 53. Cap. Esaiä v. 4. diese Worte: **Wir hielten ihn für den/ der von GOtt geschlagen und gemartert wäre.** Es erkennen also die glaubigen Juden, daß CHristus nicht von GOtt geschlagen und gemartert wäre worden, wie sie in ihrer Blindheit phantasiret, sondern, daß er um unserer Sünde willen, um solche wegzunehmen, aus Liebe alles dieses erduldet. Ist nun dieses ein Irrthum, daß GOTT aus Zorn seinen Sohn geschlagen, so müsste ja nothwendig 1.) die daraus fliessende Satisfaction auch ein Irrthum seyn, denn eins beziehet sich auf das andere. Hat GOtt nicht seinen Sohn geschlagen und gemartert, sondern die Sünde und der Teufel hat es gethan, wie es hier klar stehet, **er ist um unsere Sünde willen zerschlagen**/ so muß die Satisfactio ein non ens seyn, wie denn auch so gar das Wort Satisfactio in heiliger Schrifft nirgends zu finden. Daher auch accurate Theologi sich dieses Wortes gleichsam schämen, wie zu

sehen

sehen in des berühmten D. Baier der in seinen Comp. Theol. Posit. pag. 622. also schreibt: Christus passione & morte sua satisfeciſſe pro nobis vulgo dicitur. Scriptura autem redemptionis & reconciliationis nomina adhibet. Wenn die Schrifft von der Versöhnung redet, so sagt sie nicht daß GOtt versöhnet sey, sondern, daß wir versöhnt seyn. Rom. V, 10. So wir GOTT versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes. Nach der Satisfactions-Lehre müsste es heissen: So GOTT versöhnet ist. 2. Cor. V, 19. heisst es: GOTT war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Nach der Satisfactions-Lehre müsste es heissen: GOtt war in Christo und versöhnte sich selbst. Col. I. 22. sagt Paulus: Nun aber hat er euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches. Nach der Satisfactions-Lehre müsste es heissen: Nun aber hat er GOtt versöhnet.

2. Cor. V, 20. bittet Paulus die Corinthier, und sagt: Lasst euch versöhnen

söhnen mit GOTT. Weil nun im gantzen Neuen Testament nicht ein Spruch zu finden, der da saget: Daß GOTT versöhnet sey, sondern alle Versöhnung auf die Creaturen gehet, so dürffte es wohl schwer halten, die Satisfactions-Lehre aus demselben zu beweisen. Ich kan also denjenigen nicht verdencken, die von unser Lehre abweichen, wenn sie fodern, daß solche Lehre aus dem Neuen Testamente klar solle bewiesen werden, so das nicht geschiehet, so kan niemanden verdacht werden, wenn er die andre Parthey ergreifft. Wer aber das thut in Lauterkeit und Einfalt des Geistes, der wird nicht des andern spotten, noch sich aufblasen, wie es dergleichen jetzo viel giebt, die nur aus den Büchern solches als eine Meynung fassen, sich denn klüger als ein Orthodoxus dünncken, darüber in allerley Abwege, Eigenwilligkeiten, ja endlich grobe Boßheiten gerathen. Deren Verdammniß wird desto gröſſer seyn, je mehr Licht sie gehabt haben, die Liebes-Wege GOttes einzuschauen. Darum lasset

uns

uns unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, und nicht in Frechheit, Stoltz und Hochmuht, lasst uns einer den andern in Liebe tragen und bessern, nicht aber verlästern und verketzern. So wird der Weg der Warheit immer lichter werden, und wir werden von einer Klarheit in die andere verkläret werden. Wenn aber einer meynet, daß er nichts mehr als sein Systema nöthig habe, der hält muthwillig die Augen zu, und verschliesst sich, daß der immer würckende Geist GOttes ihn nicht weiter bringen kan. Er bleibt bey den Elementen, und verachtet die stärckere Speise. Daher kommt auch kein Wachsthum, und bleibt der Mensch in einen unruhigen und sehr miserablen Zustande. GOTT erwecke immer mehr und mehr durch seinen Geist rechtschaffene Werckzeuge, welche in Lauterkeit seine Krafft und Warheit verkündigen, und seines Nahmens Ehre alleine suchen. Ich hatte zwar Willens, noch etwas weitläufftiger von dieser Materie zu handeln, allein weil die Erklärung des

53. Capitels Esaiä, so hier verhandelt wird, dem geneigten Leser schon mehr Licht geben wird, und weil das Buch noch auf die Leipziger Messe kommen soll, so habe hiermit müssen abbrechen.

Empfehle dem geneigten Leser
Göttlicher Liebe.

15. Maj.
1734.

Vorrede des AUCTORIS.

In GOtt geliebter Leser!

Es ist bekannt, daß man bisher aus einigen Redens-Arten des 53. Capitels Jesaiä hat wollen beweisen, daß der liebste Heyland den Zorn seines Vaters an unserer statt getragen und versöhnet, daß der liebreiche GOtt dem Heyland nicht nur aller Welt Sünde imputiret oder zugerechnet, sondern ihn auch die Straffen derselben habe lassen empfinden, damit dadurch seiner beleidigten Gerechtigkeit ein Genügen geschehe,

schehe, und er uns denn die Gerechtigkeit seines Sohnes könne zurechnen ꝛc.

Dahero wird es dir, mein Leser! wenn du vielleicht eben der Meynung bist, jetzo sehr frembd vorkommen, wenn man mit diesem vortrefflichen Zeugniß des Geistes GOttes gerade das Gegentheil beweiset. Aber laß dichs nicht befremden, sondern sey versichert, daß es zu deinem Besten geschehe, dich aus den Irrthümern, die dir bisher den Glantz JEsu CHristi verdunckelt, zu befreyen, und der Wahrheit theilhafftig zu machen. Denn du wirst mit allen, die dieses lesen, folgende Wahrheiten in gegenwärtiger Erklärung ausgeführet, und mit den besten Gründen aus heiliger Schrifft bevestiget sehen:

1) Daß der selige und gütige GOtt aus überschwenglicher Liebe gegen uns verlohrne und von seinem Leben entfremdete Menschen, uns seinen eingebohrnen Sohn zu einem Erlöser gesendet und geschencket.

2) Daß der liebreiche GOtt diesem Heylande unsere Sünden nicht zugerechnet, sondern alle unser Elend und Verderben, Sünden und Kranckheiten, aus unendlichem Erbarmen gegen uns, würcklich auf

ihn

ihn geleget, und ihm übergeben, uns davon zu befreyen und zu erlösen, und wieder heilig und unbefleckt vor seinem Angesicht zu machen, oder die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder in uns aufzurichten.

3) Daß der Heyland dieses mühsame Amt, welches ihm sein himmlischer Vater aufgetragen und übergeben, ebenfalls aus unaussprechlicher Liebe gegen uns willig und gerne übernommen, und hinauszuführen verheissen.

4) Daß der Heyland diesen gnädigen Rahtschluß seines Vaters nicht anders konte hinausführen, er müste denn zuvor den Fürsten der Finsterniß, und die Macht der Sünden, die uns als Feinde in ihrer Gewalt hatten, überwinden und besiegen.

5) Daß, da der Teuffel merckte, wohin die Unternehmungen JEsu CHristi abzieleten, er alle seine List und Gewalt angewendet, dieselbe zu hindern und zu unterbrechen.

6) Daß GOtt unserm Heylande in allem beygestanden, und, die Versuchungen des Teufels zur Sünde zu überwinden, ihn mit göttlicher Krafft beständig unterstü-

tzet, und überall die väterliche Versicherungen gegeben: Ich bin bey dir / ich erhalte dich / ich stärcke dich / ich helffe dir aus / ich erhöre dich / du solst nicht zu schanden werden.

7) Daß der Heyland sich allezeit dieses väterlichen und Göttlichen Beystandes in dem Kampff gegen die Versuchungen des Teufels gerühmet und erfreuet: Der HErr ist meine Stärcke / der Vater ist bey mir / ich bin nicht alleine / ich weiß / daß ich nicht zu schanden und überwunden werde / und deswegen auch in aller Noht und Anfechtung seine einzige Zuflucht zu seinem himmlischen Vater genommen.

8) Daß der Satan auf alle Art und Weise die Treue, Liebe und Gehorsam JEsu CHristi versuchet, ja, weil es auf die äusserste Probe der Liebe alles ankam, auch dieselbe an JEsu zu versuchen Erlaubniß bekommen.

9) Daß JEsus CHristus in Göttlicher Krafft alle Versuchungen des Argen überwunden, und auch in der äussersten Probe seiner Liebe und Treue gegen GOtt

und

und seine Brüder beständig geblieben, und eher sein Leben in den Tod gegeben, als er von GOtt und dem Wort des Lebens, der Quelle aller wahren Seligkeit, wolte abweichen, und uns in unserem Verderben liegen lassen.

10) Daß, weil der Heyland gehorsam und beständig geblieben bis in den Tod, der stoltze Geist der Finsterniß dadurch gantz bestürtzt, zu Spott und Schanden gemacht worden, weil er nicht glaubte, daß die Liebe Christi so groß würde seyn; Der Heyland aber durch seinen Tod und Sieg sich nicht nur die Macht erworben, über das gantze menschliche Geschlecht HErr zu seyn, sondern uns auch dadurch den neuen und lebendigen Weg zum Reich GOttes eröffnet und zubereitet, und allen Reichthum der Gnade zur Bekehrung, zum Glauben an ihn, zum göttlichen Leben, zur neuen Creatur aus GOtt ꝛc. zuwegen gebracht.

11) Daß also in dem Leiden, Tod und Sieg Christi das wahre Fundament lieget, worauf sich alle Gnade, durch welche nun alle, die sich von der Sünde zu Christo bekehren, von Sünden gereiniget, geheili-

get, und der Göttlichen Natur theilhafftig gemacht werden, gründet.

12) Daß daher, wenn in heiliger Schrifft dem eigentlichen Leiden und Tod Christi, oder auch nur einem Stück desselben, als seinen Wunden, seinem Blut ꝛc. solche Würckungen zugeschrieben werden, die doch eigentlich aus der Gnade herfliessen, die uns der Heyland durch seinen Tod und Auferstehung zuwegen gebracht, das Fundament und der Grund gesetzet werde vor die Schätze des Heyls selbsten, die daher entspringen.

13) Daß also in dem gantzen Leiden Christi nicht die geringste Spuhr des Zorns GOttes, der unserm Heyland imputirten Sünden, der Straffen, die er an unserer statt soll ausgestanden haben, und der daher entstandenen leeren Imputations-Lehre, zu finden und anzutreffen; wohl aber Spuhren genug des Zorns und Grimms des Teufels, und derer, die der Teufel gewaffnet hatte, welchen auch unser Heyland würcklich empfunden, aber sich deswegen doch nicht von der Liebe gegen GOtt und gegen uns hat lassen abwendig machen.

Diese

Diese, und noch mehrere Wahrheiten, werden dir also, geliebter Leser! in diesen wenigen Bogen aus Liebe mitgetheilet. Lies dahero dieselben mit Bedacht und Aufmerckſamkeit, und setze deine Vorurtheile, wo du damit eingenommen bist, beyseiten; so wirstu bald die Uberzeugung des Geistes GOttes in dir gewahr werden, wo du es aufrichtig mit dir und der Wahrheit meynest.

Was die Erklärung des Capitels selbsten betrifft, so ist dieselbe so eingerichtet, daß die Personen, die in dem Text vorkommen, auch in der Erklärung desselben redende eingeführet werden. Solten die Personen nicht überall getroffen seyn, so ist dieses ein Fehler, der niemanden Schaden bringet. Doch habe darbey kein Bedencken getragen, zuweilen von der gewöhnlichen Erklärung abzuweichen, welches insonderheit geschehen, wenn vor nöhtig erachtet worden, einige Redens-Arten, die bey dem Propheten vorkommen, erstlich durch einige Anmerckungen zu erläutern, wie bey dem 5. und 10. Vers zu ersehen. Und weil diese Redens-Arten meistentheils aus dem neuen Testament erläutert worden; so habe bey dieser Gelegenheit viele Sprüche desselben aufgeschlossen und erkläret, die bisher von wenigen recht eingesehen worden. Den Prophetischen Text aber von den Erklärungen zu unterscheiden, wird der Unterschied der Lettern zeigen.

Kanstu indessen, geliebter Leser! das erstemahl nicht sogleich die Wahrheiten, die in diesem Werckgen vorkommen, penetriren; so habe Gedult, und lies es das zweytemahl. Kanstu es noch nicht fassen, so enthalte dich nur des Lästerns und Scheltens, denn man dringet dir nichts mit Gewalt auf, zu glauben, und nimm davor die Pflichten Wahrheit-liebender Gemühter in acht. Laß dir nichts über die Wahrheit gehen, die dich kan selig machen; nimm nicht so leicht etwas an, wo es nicht mit deutlichen und deinen Verstand überzeugenden Gründen bevestiget ist; an deinen eigenen Sätzen und Meynungen, die dir von Jugend auf von Göttlichen Dingen eingeflösset worden, zweifele allezeit sobrie, wo du siehest und höreſt, daß dieselbe von andern unpartheyischen Gemühtern, und die durch ihre Schrifften nicht ihr eigen Interesse suchen, widerleget werden; anderer verständigen Leute Urtheile, die den deinen entgegen sind, höre, lese und überlege ohne Affecten; übereile dich nicht in deinem Urtheilen; deucke daß die Erfahrung in allen Dingen nicht einerley Grad hat; laß allezeit dein Gemüht auf die Wahrheit und deren Erlangung gerichtet seyn; Und wo du in solcher Gemühts-Beschaffenheit dich jederzeit der Leitung des Geistes GOttes im Gehorsam wirst anbefehlen und überlassen; so wirst du bald ein Kind der Wahrheit werden. Lebe wohl, geliebter Leser! und liebe den, der dich gewißlich als ein Christ liebet.

Erklä-

Erklärung des 53. Capitels Jesaiä.

SJehe, mein Knecht, mein Gesandter und Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat, den ich mit dem Geist der Weißheit und des Verstandes, mit dem Geist des Rahts und der Stärcke, mit dem Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn überschwenglich gesalbet habe; der das Recht, oder wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit des Himmelreichs, unter die Heyden wird bringen; den ich geruffen mit Gerechtigkeit, den ich bey seiner Hand gefasset und durch meinen Geist geleitet, den ich behütet und erhalten, daß die Macht der Finsterniß ihn nicht überwältiget; den ich zum Bund unter das Volck gegeben, zum Licht der Heyden, daß er soll öffnen die Augen der Blinden, die Gefangenen aus dem Gefängniß

℣. 13. c. 52.

führen, und die da sitzen im Finsterniß aus dem Kercker; ja daß er sey mein Heyl biß an der Welt Ende, und durch welchen mein heiliger Raht-Schluß und Vorsatz, die abgewichene und von meinem Leben entfernte Menschen von Sünden und allem Elend zu erlösen, und meiner seligen Gemeinschafft wieder theilhafftig zu machen, soll ausgeführet werden.

Dieser mein Knecht und Gesalbter wird weißlich thun, er wird sein übernommenes Amt und Geschäffte mit der grösten Weißheit verwalten, ausführen und vollenden, sowohl in der Zeit, wenn er selbsten wird unter den Menschen wandeln, als auch nach der Zeit, wenn er zu meiner Rechten wird erhöhet, und in eine unaussprechliche Klarheit und Herrlichkeit wird versetzet, und sehr hoch erhaben seyn. Er wird weißlich handeln, die gantze Zeit, als er auf Erden wandeln wird. Er wird mit der Einwohnung des Wortes des Lebens, und mit der überschwenglichen Salbung des heiligen Geistes, daraus er alles Licht, Leben, Weißheit und Seligkeit hat, und also mit seiner göttlichen Gestalt nicht öffentlich vor der Welt prangen und pralen, noch davon, als von einer Beute und Raub, grosses Schreyen und Ruffen auf den Gassen hören lassen; sondern in Verborgenheit, Demuth, Verleugnung und Erniedrigung wird er einher gehen, nicht seine, sondern die Ehre seines Vaters suchen, und alles durch das

in

in ihm offenbahrte und lebende Wort des Vaters zur Verherrlichung GOttes thun und verrichten.

Er wird weißlich umgehen mit seinen Brüdern nach dem Fleisch. Kein Murren, kein hochmüthiges Verfahren, keine Verachtung und Verspottung der Armen, Elenden und Hülffsbedürfftigen wird an ihm zu sehen seyn. Sanfftmuth, Demuth, Liebe, Barmhertzigkeit, Holdseligkeit, Freundlichkeit wird überall an ihm hervor leuchten. Das zerstossene Rohr, die mit allerhand leiblichen sowohl, als geistlichen Gebrechen und Kranckheiten behaffrete und geschwächte Menschen, wird er nicht zerbrechen, und in ihrer Noth und Elend, wenn sie Errettung und Hülffe bey ihm suchen, mit unbarmhertzigen Verfahren von sich stossen, und Wunden über Wunden schlagen, und das glimmende Tocht, den schwachen und mit vielen Mängeln der Erkäntniß umgebenen Glauben an seinen Nahmen, wird er nicht auslöschen; sondern er wird sich aller Elenden treulich annehmen, und in der Krafft des Geistes allen helffen, die ihn zum Heyland und Erlöser erwählen.

In diesem weißlichen Verfahren wird er den geängstigten und zerschlagenen Hertzen das Evangelium verkündigen, die nach Gerechtigkeit und Leben Hungrige und Durstige zu den lebendigen Wasser-Quellen führen, die zerbrochene und verwundete Hertzen verbinden, denen

nen vom Teuffel und der Sünde gefangenen eine völlige Erlösung verkündigen, und also in dieser Krafft des Geistes umher ziehen, wohlthun und gesund und selig machen, alle, die vom Teuffel überwältiget sind.

So wird er also weißlich verfahren die Zeit seines sichtbarlichen Wandels; nicht minder aber auch, wenn er wird nach vollendetem Lauff und Uberwindung aller seiner Feinde zu meiner Rechten über alle Maassen erhöhet, und mit Macht, Ehre, Preiß und Herrlichkeit gecrönet seyn. Denn alsdenn wird erst mein Vornehmen durch seine Hand glücklich von statten gehen.

V. 14. Gleichwie aber, (fähret der lebendige GOtt fort zu reden) mein Auserwählter! viele aus deinem Volck, unter welchem du wirst wandeln, und die Verkündigung des Reichs GOttes mit unzähligen Wundern beweisen, aber werden die erstaunen, und nicht nicht glauben wollen, daß du seyst der Gesalbte des HErrn. Fragt man sie, warum sie dieses nicht glauben? so geben sie zur Antwort: Weil seine Gestalt heßlicher und unansehnlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen viel geringer, denn anderer Menschen Kinder. Wir sehen ja nichts an ihm, das dem majestätischen Bild des Meßiä gleich kommet, welches wir von ihm gefasset haben.

Elend

Elend ist er von seiner Herkunfft, schlecht und gering in seinem Wandel, unansehnlich in seinem Umgang. Nichts prächtiges, nichts grosses, nichts Königliches ist an ihm zu sehen.

V. 15. Also, (versetzet GOtt auf die Antwort derer, die wegen der niedrigen Gestalt Christi über ihn erstaunten und sich ärgerten) wenn ihr nicht gläuben wollet, daß dieser mein Knecht der verheissene Gesalbte sey, und daß mein gnädiger Schluß und Vorsatz durch seine Hand soll ausgeführet werden, werden diese Schätze des Heyls, und diese grosse Seligkeit, von euch genommen, und den Heyden gegeben werden; Also wird er viele Heyden besprengen, durch seine mit dem verheissenen Geist gesalbte, und unter alle Heyden gesendete Apostel denselben das Reich GOttes lassen verkündigen, seine erworbene Schätze des Lebens bekant machen, ihre Augen des Gemüths durch seinen Geist eröffnen, Krafft und Gnade überflüßig mittheilen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbtheil mit denen, die durch den Glauben und gäntzlichen Aufopfferung an ihn geheiliget und der göttlichen Natur theilhafftig gemacht werden.

Ja auch die Könige und Grossen dieser Welt, die zwar anfänglich die lebendigmachende Lehre meines Gesalbten nicht werden

annehmen, weil dieselbe ihren fleischlichen Lüsten und Begierden zuwider ist; und sich deßwegen mit aller Macht werden darwieder legen, und allerhand Anschläge erdencken, wie sie das sanffte Joch meines Gesalbten von sich werffen, und die Bande seiner Liebe zerreissen mögen; werden endlich ihren Mund gegen ihn zuhalten, ihr Toben und Schnauben wider ihn fahren lassen, und nicht nur den Bothen des Friedens erlauben, die Lehre der Wahrheit öffentlich und ohne Hinderniß mit Beweissung des Geistes und der Krafft zu verkündigen und auszubreiten, sondern sie selbsten werden die angebothene Gnade zur Seligkeit endlich umarmen, und willige Unterthanen des Königs der Wahrheit werden.

Denn welchen zuvor nichts von diesem grossen Heyl durch meine Propheten ist verkündiget worden, die Heyden, die im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, die werden dieses Licht erblicken, und meine Herrlichkeit wird in meinem Gesalbten über ihnen aufgehen. Ja selbsten mein Auserwählter wird sie mit holdseligen Lippen anreden und sagen: Hie bin ich, hie bin ich. Denen also von der Offenbahrung des lebendigen und lebendigmachenden Worts der Wahrheit im Fleisch nichts ist kund gethan worden; dieselben werden es mit Lust sehen, und ihre höchste Freude und Vergnügen daran haben, daß ihnen nunmehro ein Weg eröffnet worden, wodurch

sie

sie zur wahren und seligmachenden Erkänntniß des höchsten Gutes können gelangen, aus der Gewalt der Sünden und des Teuffels erlöset, neu gebohren, und in das Erbtheil der Heiligen im Licht versetzet werden. Und die vorhero nichts von diesem Reichthum der Liebe und Gnade gehöret haben, die werden es von den ausgesandten Bothen meines Gesalbten hören, mit eröffneten Ohren des Geistes verstehen, und im Gehorsam des Glaubens annehmen.

Nach diesem kurtzen Zeugniß des lebendigen GOttes von seinem geliebten Knecht und Auserwehlten, und was GOtt durch ihn zum Heyl des gantzen Menschlichen Geschlechts wolle ausführen und vollenden, fänget sich nun eine gantz neue Unterredung an von diesem Heyl GOttes, die fast alle Umstände, samt deren Ursachen, von der Gebuhrt JESU Christi an, biß zur Erhöhung desselben in die Herrlichkeit, in sich fasset; ja es wird darinnen auch erzehlet, was GOTT durch Christum in dem Stand der Klarheit noch wolle ausführen.

Es ist dieses theure Zeugniß von unserm Heylande, welches wegen seines umständlichen Inhaltes billig vor das vornehmste, so bey denen Propheten zu finden, zu halten ist, durch die unrichtige und irrige Vorstellungen der

Men-

Menschen von dem Endzweck GOttes in Christo, von seiner heiligen Person, von seinem Wandel und Leiden, bißher sehr verdunckelt, ja fast aller seiner Klarheit beraubet worden. Weil aber, GOTT sey ewiger Danck! zu unsern Zeiten der liebreiche GOtt den Endzweck, den er durch Sendung seines Sohnes intendiret hat, wiederum ins Licht gesetzet, und von allen falschen der Sünde und Satan zum Vortheil gereichenden Auslegungen durch einige seiner Kinder gereiniget hat, daß nunmehro in dieser heiligen Bahn auch die Einfältigen nicht irren können; so wird man dem Nächsten keinen grössern Gefallen erweisen können, als wenn man auch ins besondere dieses vortreffliche Zeugniß von den falschen Auslegungen reiniget, dasselbe dem Mißbrauch des Teuffels, der durch falsche Erklärungen der H. Schrifft sein Reich bißher trefflich vermehret, entziehet, und nach dem wahren Endzweck GOttes in CHristo erkläret. Und dieses wollen wir nach der mitgetheilten Gnade thun.

Wenn in einem Ort der heiligen Schrifft die bekante Meynungen, die man bißher ohne Grund von JESU geglaubet, und als den Mittel-Punct der gantzen Christlichen Religion angegeben; daß nehmlich der liebste Heyland und liebste Sohn seines himmlischen Vaters durch sein Leiden den Zorn GOttes wider die Menschen versöhnet, daß er durch seinen kind-

statt

lichen Gehorsam (folglich auch durch seine innigste Liebe, davon der Gehorsam eine Frucht ist) der durch die Abweichung der Menschen beleidigten Gerechtigkeit GOttes vor und an statt der Menschen genug gethan, und ihre strenge Anforderungen bezahlet, daß GOtt, der die Liebe ist, und selbsten den Heyland seinen lieben Sohn, an welchem seine Seele Wohlgefallen habe, nennet, alle Fluthen seines Zorns über denselben ausgeschüttet, und nach aller Strenge die Sünden und Verbrechen anderer Menschen an ihm abgestraffet habe, damit er uns wieder könne gnädig seyn, und das Verdienst, Genugthuung und Gerechtigkeit seines Sohnes zurechnen, wenn wir an ihn glauben: Wenn, sage ich, diese Meynungen in einem Ort der Heiligen Schrifft mit deutlichen, klaren und ausdrücklichen Worten müsten gefunden werden, so müste es gewißlich in diesem Capitel geschehen, darinnen so umständlich von dem Leiden Christi gehandelt wird.

Es ist aber von diesen Meynungen kein Wort in diesem gantzen Capitel zu finden, das mit Grund könte darauf gezogen werden; und die unschuldige Redens-Arten: Er trug unsere Kranckheit, er lud auf sich unsere Schmertzen, er ist um unser Missethat willen verwundet ꝛc. können nicht anders, als in grosser Blindheit auf dergleichen Meynungen appliciret werden; insonderheit, weil

der Geist GOttes schon die Application derselben gemacht, und dadurch zugleich die richtigste und beste Erklärung an die Hand gegeben. Denn als einstens unser liebster Heyland die bösen Geister aus den Besessenen durch sein kräfftiges Wort austrieb, und allerley Krancken gesund machte; so machte der Evangelist Matthäus hieraus den Schluß, daß dadurch sey erfüllet worden, was Jesaias geweissaget: Er hat unsere Schmertzen auf sich genommen, und unsere Seuchen getragen. Matth. VIII, 17. Wie trug aber unser Heyland dieser armseligen Leute Gebrechen, wie lud er unsere Schmertzen auf sich? Nahm er irgend die Kranckheiten von andern, und verlegte dieselbe in seinen eigenen Leib? keinesweges; sondern er befreyete und heilete alle Besessene, Krancke und Elende, aus dem Grund, ohne daß die Kranckheiten ihn selbst verunreinigten und ansteckten; Wie nimmt er nun die Sünden und innere Kranckheiten der Seelen auf sich? eben so, wie die leiblichen Seuchen und Gebrechen, nemlich er erlöset, befreyet, und reiniget wahrhafftig die arme Menschen, die ihn zu ihrem Heyland, Helffer und Artzt erwählen und annehmen, von ihren Sünden, und machet sie wieder geistlich gesund.

Es sind diese oberwähnte Meynungen von Christo noch eher denen Vorfahren zu vergeben, weil es ihnen an deutlicher Auffschliessung des Geheimnisses Christi gemangelt kan haben: aber derjenigen Vornehmen, die heut zu tag dieselbe

be so steiff behaupten wollen, ohneracht deren Ungrund und Unwahrheit mit dem bindigsten Gründen widerleget worden, wird sich so leicht nicht bey GOtt entschuldigen lassen.

In allen Zeugnissen der heiligen Schrifft, die von der Sendung, von dem Leiden und Sterben, von der Auferstehung ꝛc. JEsu Christi handeln, ist einzig und allein dieser Endzweck enthalten, die von dem Leben aus GOtt entfernte Menschen von Sünden und allem Verderben zu erlösen, und sie wieder in die Gemeinschafft mit GOtt und seinem Sohn zurück zu führen. In keinem einigen von denselben wird jemals des Zorns GOttes, oder seiner rachühenden Gerechtigkeit gedacht.

Wenn unser Heyland selbsten die Ursach anführet, was seinen himmlischen Vater bewogen ihn in die Welt zu senden, so weiß er keine andere zu geben, als seine überschwengliche Liebe gegen uns; Also spricht er, hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Unsers Heylandes lieber Schoos-Jünger giebet ebenfalls die Liebe GOttes gegen uns zur eintzigen Ursach an, die ihn bewogen, seinen eingebohrnen Sohn in die Welt zu senden: Daran, heisset es 1. Joh. IV, 9. 10. ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns,

daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen bestehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt hat seinen Sohn zur Versöhnung für unserer Sünden.

Und so weiß auch der liebe Apostel Paulus in diesem Stück nichts anders zu preisen, als den Reichthum der Barmhertzigkeit GOttes gegen uns, seine überschwengliche Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tod in Sünden, von seinem Leben entfernet, und seine Feinde waren, die Freundlichkeit und Leutseligkeit oder Menschen-Liebe GOttes unsers Heylandes. Der Engel, so gesand war, die gnadenreiche Geburth JEsu Christi zu verkündigen, führet keine andere Ursach seiner Erscheinung an, als daß er sein Volck werde selig machen und erlösen von ihren Sünden. Der Heyland selbsten, wenn er die Ursach giebt, warum er gekommen, spricht: Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist. Und wenn die lieben Apostel JEsu Christi die Ursachen anführen, warum der Heyland gelitten, sich in den Tod gegeben, und auferstanden sey, so gedencken sie keiner andern, als uns gerecht und heilig zu machen. Christus hat sich für uns dahin gegeben, aufdaß er uns erlöse von

aller

aller Ungerechtigkeit, und uns reinige sich zu einem Volck des Eigenthums, daß er uns heilig, rein und unbefleckt vor seinem Angesicht darstelle, daß wir der Sünden loß würden, und der Gerechtigkeit lebten, daß er uns GOtt aufopffere, daß wir durch seine Auferstehung zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebohren würden ꝛc. Auf gleiche Weise reden auch die Propheten, wie insonderheit aus dem XLII. XLIX. und LXI. Capitel Jesaiä, welche Aussprüche wir schon vorhin zum theil angeführet haben, umständlich zu ersehen.

Hieraus ist also deutlich genug zu erkennen, was der finis primarius, oder vornehmste Endzweck sey, warum der liebreiche GOtt seinen Sohn gesendet, und warum unser Heyland gelitten und gestorben: nehmlich, auf daß er uns von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöse, und die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, die durch den Fall verlohren gangen, wieder in uns herstelle. Also können die andere bißher geglaubte Meynungen, von Versöhnung des Zorns GOttes, von Genugthuung und von der daher entstandenen Imputation gewißlich keinen Grund haben, weil in den deutlichsten Zeugnissen der Schrifft von JEsu dem Mittler und Seligmacher keine Sylbe davon zu finden, sondern überall das Gegentheil bewiesen wird.

Und dennoch hat man diese ohne Schrifft und ohne Grund angenommene und festgestellte Meynungen vor den finem primarium der Sendung JEsu Christi ausgegeben.

Aber ihr armen Leute! Wenn dieses der vornehmste Endzweck Christi wäre, warum ist denn nichts davon in heiliger Schrifft aufgezeichnet, da doch derjenige, den ihr, wiewohl fälschlich, vor den finem secundarium, oder Neben-Endzweck ausgebet, so häuffig und überflüssig in heiliger Schrifft uns vor Augen lieget? Wenn euer ungegründetes Vorgeben wahr wäre, so müste die Sache gerad umgekehret seyn; denn das wichtigste Stück in einer Sache erfordert billig auch die mehrste und ausdrücklichste Zeugnisse und Beweißthümer.

Sehet also, wie schlecht eure Meynung gegründet ist, und wie unverantwortlich ihr verfahret, daß ihr eine Sache, die nirgends zu finden ist, vor den Grund der gantzen Christlichen Religion ausgebet! Aber das ists, der Teufel hat seinen Gefallen an dieser Lehre, weil sie ihm bißher sein Reich so trefflich vermehret, ihr findet dabey euer fleischliches Interesse und gute Tage; darum muß diese Lehre so herrlich seyn, trotz dem, der uns will meistern.

Daß aber der liebreiche und gütige GOtt in Sendung unsres Heylandes im geringsten nicht intendiret, daß durch dessen Blut und Tod sein Zorn und Grimm wider die Sünde gestillet

stillet und versöhnet werde, daß er seine rächende Gerechtigkeit nach aller Strenge und Schärfe möge ausüben, und sein liebstes und gehorsamstes Kind mit so viel Marter, Pein, Angst, Schmertzen, Hölle, Tod und Fluch beladen, als alle böse Menschen vom Anfang der Welt, bis ans Ende derselben mit ihren Sünden und Boßheiten verdienen und verdienet haben; das wollen wir nun noch mit mehrern Gründen beweisen. Bisher haben wir gesehen, daß in dem deutlichsten Zeugnissen von JEsu nicht die geringste Spuhr von diesen Meynungen zu ersehen. Nun wollen wir die Historie des Leidens Christi selbst vornehmen, und daraus die Unwahrheit derselben zeigen.

Unser liebster Heyland war eine geraume Zeit mit seinen Jüngern umgegangen, ehe er ihnen etwas von seinem Leiden offenbahrete. Nachdem aber die liebe Jünger ihr Bekäntniß abgeleget hatten, als unser Heyland sie fragte: vor wen sie ihn hielten? daß er der Christus oder Gesalbte, und des lebendigen GOttes Sohn sey; alsdenn und von jener Zeit an, fieng JEsus an und zeigete seinen Jüngern, wie er müste gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten, Hohenpriestern und Schrifftgelehrten, wie er würde zum Tode verdammet, den Heyden übergeben, verspottet, gegeisselt, gecreutziget und getödtet werden, doch aber auch am dritten Tage wieder auferstehen. Die guten Jünger vernahmen aber der keines, und

diese Rede war ihnen gantz vor ihren Augen verborgen.

Hier fragt man billig: Wenn das Leiden Christi den Endzweck gehabt, den man bisher fälschlich davon geglaubet, wie es nunmehr geschehen könen, daß diese Sache den Jüngern so gantz verborgen und unbekandt gewesen? Sie waren dazumahl diejenige, die am meisten von dem Heylande wusten, und die beste Erkäntniß von ihm hatten, und dennoch wusten sie kein Wort davon, daß durch das Leiden ihres Meisters der Zorn GOttes versöhnet, und er alle Straffen und allen Fluch der Sünden in seinem Leiden solte ausstehen. Sie waren blind und unerfahren in einer Sache, die die allerbekanteste von der Welt hätte seyn sollen, weil man noch darbey glaubet, daß auch so gar in den meisten Opffern und andern Vorbildern Alten Testaments eintzig und allein auf diesen actum expiatorium gesehen worden.

Wenn diese Lehre Grund hätte, so könte man wahrhafftig unsern Heyland einer Ungerechtigkeit beschuldigen, daß er den vornehmsten Endzweck seines Amtes, sowohl seinen Jüngern, als andern, die ihn liebten, verschwiegen, und nicht den geringsten Unterricht mitgetheilet.

Aber woher kam es, daß diese Lehre zu derselben Zeit so unbekandt war? allein daher, weil weder der liebste Heyland etwas davon wuste, noch seine Jünger und andere Leute damals etwas davon gläubten. Wäre dieses der vor-

nehmste Endzweck unsers Heylandes gewesen, so würde er gewißlich denselben seinen liebsten Jüngern offenbahret haben. Aber er war von seinem himmlischen Vater gantz anders gelehret worden. Man lese was Jesaias im Geist Christi im XLIX. Cap. vom 1. bis 10. vers hiervon anführet, so wird man finden, was der Vater seinen lieben Sohn vor Unterricht gegeben; nehmlich, daß der lebendige GOTT den Heyland deßwegen zu seinem Knecht erwählet, und mit seinem Geist überschwenglich gesalbet, sowohl das Verwahrloßete in Israel wiederzubringen, als auch das Licht der Heyden zu seyn, ja das Heyl GOttes, bis an der Welt Ende; daß dahero, diesen Rahtschluß GOttes hinauszuführen, GOTT und der Vater unsers Heylandes demselben jederzeit die Väterliche Versicherungen giebet: Ich habe dich von Mutter-Leibe an erwählet, durch dich will ich verherrlichet werden, ich behüte dich, ich helffe dir, ich fasse dich bey deiner Hand, ich leite dich, ich erhöre dich ꝛc.

Was zeigen diese holdselige Versicherungen an? sehen wir nicht überflüßig daraus, daß unser Heyland, indem er werde den Willen und den Schluß seines himmlischen Vater hinausführen, und die von Sünd und Satan gefangene Menschen erlösen, es mit vielen Fein-

den werde zu thun bekommen, welche zu überwinden er göttliche Krafft, göttliche Hülffe und Beystand vonnöhten habe?

Wer waren aber seine Feinde? War es nicht der Fürst der Finsterniß, samt seinem sichtbaren und unsichtbaren Anhang? Denn weil unser Heyland durch die Krafft GOttes so viele böse Geister austrieb, und also die Macht der Finsterniß schwächete; und durch seine seligmachende Verkündigung des Reiches GOttes nicht wenige zur wahren Sinnes-Aenderung und zum Glauben an seinen Nahmen brachte, und also auch dem Rachen des Teufels entriß; so konte es nicht anders seyn, es muste dieses den Fürsten der Finsterniß recht schmertzen, insonderheit, weil er, so offt er sich selbsten mit seinen Versuchungen an JEsum gemacht, allezeit war überwunden und zu schanden worden. Denn hieraus konte er wohl den Schluß machen, daß, wenn JEsus noch länger so lehren und Wunder thun würde, nichts anders würde erfolgen, als daß sein Reich und Macht täglich mehr würde geschwächet und verkleinert werden. Daher entbrandte sein Hochmuht, Zorn und Grimm so wider JEsum, daß er sich rüstete, mit aller Macht gegen ihn anzugehen, und sein Vornehmen zu stöhren.

Und weil unser Heyland, nach dem Rahtschluß seines himmlischen Vaters, alle Macht des Satans und seines Anhangs solte überwinden

den

den und zu Boden werffen; so muste den Feinden selbsten auch aus diesem Grunde Erlaubniß gegeben werden, mit aller ihrer Macht sich gegen dem Heiland aufzumachen. Denn wenn GOtt dieses dem Satan nicht würde zugelassen und im geringsten seinen Arm gebunden haben, so würde der Sieg Christi nicht können vor einen vollkommenen Sieg angesehen werden, und dieser hochmühtige Geist würde daher immer Gelegenheit genommen haben, GOtt selbsten einer Ungerechtigkeit gegen ihn zu beschuldigen, daß, indem er ihn durch Christum habe wollen besiegen, doch ihm nicht verstattet habe, alle seine Macht gegen ihn aufzustellen; ja er würde deswegen unsern Heyland niemahl vor seinen vollkommenen Uberwinder halten.

So aber, da GOtt diesem stoltzen Fürsten der Welt erlaubet hat, auf eine bestimmte und abgemessene Zeit mit aller seiner Macht den liebsten Heyland anzufallen, und dennoch nichts gegen ihn vermocht, sondern unser Heyland auch in diesem härtesten Kampff in unverrückter Liebe und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater verblieben; so muß nun der Satan wider seinen Willen bekennen, ohne daß er nochetwas einwenden kan, daß JEsus sein vollkommener Uberwinder sey.

So hat zwar auch der liebste Heyland in seinem Leiden mit Zorn und Grimm zuthun gehabt,

gehabt, nicht aber seines himmlischen Vaters, denn selbiger hatte ja insonderheit in diesem letzten Kampff sein innigstes Wohlgefallen an ihm; sondern des Teufels, der schüttete allen seinen wütenden Zorn und Grimm gegen ihn aus, sowohl mittelbar, als unmittelbar. Und weil vom Anfang der Welt niemahl ein solcher Kampff gewesen, auf welchem so viel ankam, und in welchem dem Fürsten der Finsterniß alle seine Kräffte gegen ein Kind GOttes anzuwenden eingeräumet worden, auch so lange die Welt stehet dergleichen nicht mehr seyn wird; so ist kein Wunder, daß die heilige Menschheit des Sohnes GOttes dadurch in die äusserste Betrübniß gerahten, als es nun an dem war, daß der Kampff solte angehen. Denn sie hatte zwar vorhero auch schon vielfältige Versuchungen des Teuffels erfahren und ausgestanden, aber doch noch niemahl eine solche, darinnen dem Satan erlaubet worden, alle seine Macht und Gewalt anzuwenden.

Es hat also nicht anders seyn können, als daß diese heilige Person davor in Zittern und Zagen ist gerahten. Als sie aber einmahl im Kampff stunde, so war sie so unbeweglich wie ein Felsen, und ließ sich nicht das geringste durch alle innere so wohl, als äussere Anfälle der Macht der Finsterniß, von der Liebe, von dem Vertrauen und Anhangen an GOtt und seinem lebendigen Wort abtreiben, ohneracht auch selb-

sten

sten GOtt in diesem Kampf die Empfindung seiner seligen Gegenwart derselben entzog.

Daß es aber gewiß, daß Christus in diesem letzten Kampff nicht den Zorn seines lieben Vaters, sondern des Teufels und seines Anhangs, empfunden, sehen wir 1) daher, weil der Heyland dieses selbsten mit ausdrücklichen Worten bezeuget, indem er zur Schaar, die ihn gefangen nahm, sprach: Luc. XXII. 52. 53. Ihr seyd als zu einem Mörder mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen. Ich bin täglich bey euch im Tempel gesessen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt, aber diß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß. Und an einem andern Orte spricht der Heyland zu seinen Jüngern: Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen und überwunden werden. 2) Beweisen wir diese Wahrheit daher, weil der himmlische Vater selbsten verheissen, seinem liebsten Sohn beyzustehen, wie wir vorhin schon angeführet haben. 3) Daher, weil der Heyland selbsten sich dieses väterlichen und göttlichen Beystandes in dieser Materie rühmet, und sich darauf gantz und gar verlässet.

Denn so redet er beym Esaia Cap. L, 6-8. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die

mich

mich raufften, mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel; Denn der HErr HErr hilfft mir, darum werde ich nicht zu schanden. Darum habe ich mein Angesicht dargebohten als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Meine Sache ist des HErrn Sache, und mein Ampt meines GOttes. Darum bin ich vor dem HErrn herrlich und mein GOtt ist meine Stärcke. Und beym Johanne rühmet der Heyland eben diesen Beystand seines himmlischen Vaters in diesem Kampff, wenn er spricht Joh. XVI, 32: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich alleine lasset; Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.

Darum hat er auch in allen Anfechtungen seine Zuflucht zu GOtt seinem Vater genommen, und hat in den Tagen seines Fleisches Gebeth und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen zu dem geopfert, der ihm von dem Tode und allen Feinden konte aushelffen, und ist auch jederzeit erhöret worden, darum weil er GOTT in Ehren hatte, Hebr. V, 7. Psal. XXII, 10-22.

Hieraus

Hieraus siehet man also, daß in dem gantzen Leiden Christi nicht die geringste Spuhr vom Zorn GOttes zu finden. Ja es streitet auch gantz wider einander, wenn man diese Zeugnisse der Wahrheit gegen die Meynung hält, daß Christus in seinem Leiden den Zorn GOttes getragen. Denn seinen Zorn und Grimm über einen ausschütten, und auch zugleich auf das höchste lieben, beystehen, stärcken und aushelffen, lassen sich nicht zusammen reimen. Ja wenn es wahr wäre, daß die Leiden Christi würckliche Schläge der strengen Gerechtigkeit GOttes wären, so folgte daraus, daß man den Teufel und die ergrimmeten Pharisäer, Schrifftgelehrten und andere Feinde Christi nicht müste als Feinde ansehen, sondern als Werckzeuge, wodurch GOtt seinen Willen ausgeführet. Es würde aber eines so ungereimt, als das andere seyn. Es ist also in dem Leiden Christi kein Zorn GOttes zu finden, und kan auch in Ewigkeit darinnen keinen Platz haben.

Und wenn man die Sache etwas genauer betrachtet, so findet man selbst in dem Zorn GOttes, wie er uns in heiliger Schrifft vorgestellet wird, den wichtigsten Grund, diese irrige Meynungen zu widerlegen. Denn wenn in heiliger Schrifft von dem Zorn GOttes geredet wird, so wird uns fast überall dadurch angezeiget ein ernstlicher Schluß des

lieb-

liebreichen GOttes, die Gottlosen und Abtrünnigen durch harte Züchtigungen, Straffen und Gerichte zu bändigen, ihren Stoltz und Hartnäckigkeit zu beugen, und also die rohen Sünder demühtig zu machen, und zur Sinnes Aenderung zu bewegen.

Dieser Zorn offenbaret sich also nicht eher, als bis alle liebreiche Lockungen und Vorstellungen, sich zu bekehren, bey den rohen und ungebrochenen Sündern nichts mehr helffen und fruchten wollen; alsdenn fänget GOtt an mit seinen Gerichten zu trohen, lässet sie aber keinesweges gleich einbrechen, sondern auch noch unter diesen Trohungen Busse und Vergebung der Sünden verkündigen, verheisset auch, wenn sich die Sünder noch unter diesen Trohungen würden bekehren von ihrem gottlosen Wesen, daß ihn auch das getrohete Unglück gereuen, und er an statt der Gerichte ihnen alles Gutes thun wolle. Wenn aber auch keine Bekehrung der halsstarrigen Sünder auf diese Langmuht GOttes folget, alsdenn offenbaret GOtt erst seinen Zorn, und läst das getrohete Unglück Hauffen-weise hereinbrechen. So beschreibet uns die heilige Schrifft den Zorn GOttes an fast unzähligen Orten, insonderheit aber finden wir diese Idee in dem Buche der Richter und beym Propheten Jeremia sehr häuffig.

Wenn

Wenn man nun die Sachen nicht oben hin, sondern nach ihrem Endzweck betrachtet, so sehen wir überall, daß der liebreiche GOtt durch seine scharffe Straffen nicht der Menschen Verderben intendire, sondern suche dasjenige zu erhalten, was er zuvor bey denselben durch seine liebreiche Lockungen nicht erlangen konte, nemlich ihre Bekehrung von den Sünden, und kindliche Ubergabe an ihren GOtt. Und so bald diese erfolget, so bald hören auch alle Gerichte auf, und der bekehrte Mensch hat an seinem GOtt einen liebreichen, gütigen und barmhertzigen Vater. Wenn nun GOtt auch in seinen Gerichten der Menschen Wohlseyn zum Zweck hat, so siehet ja ein jeder hieraus, der nur ein wenig die Sache beurtheilen kan, daß unter der Offenbarung des Zorns GOttes nichts anders als ein liebreiches und erbarmendes Hertz gegen die abtrünnigen Menschen verborgen liege, ob sie es gleich zu der Zeit nicht meynen. Würde nun GOtt seinen Zorn gegen die hartnäckige und unbändige Sünder fahren lassen, oder aufhören, dieselben recht empfindlich zu straffen, so würde er eben dadurch anfangen die Menschen zu hassen, und aufhören dieselben zu lieben, und ihr wahres und ewiges Bestes zu suchen.

Wer sich also einbildet, daß dieser Zorn GOttes durch Christum sey versöhnet worden, der irret gewaltig. Denn so müste folgen, daß GOtt seine Feindschafft gegen die Sünde

und Abtrünnigkeit der ruchlosen Menschen niedergeleget, und mit der Sünde Friede gemacht habe; welches aber, weil es wider das Wesen GOttes selbst streitet, in Ewigkeit nicht geschehen kan, es müste sich denn GOtt selbsten verändern. Die Väter der ersten Kirche und ihre Nachkommen, bey welchen man noch Spuhren der Erleuchtung und Erfahrung findet, hatten in diesem Stück weit gesundere Gedancken, als wir heut zu Tag haben. Sie sahen den Zorn, Grimm, Trohungen, Straffen und Gerichte GOttes für lauter weise Ausübungen seiner väterlichen Barmhertzigkeit und unaufhörlichen Liebe gegen die abgewichene Menschen an. A bono Deo homini nihil mali potest accidere. Et quod Deus irascitur, non vitio ejus fit, sed ad remedium nostri id facit. Von GOtt, dem höchsten Gut, kan dem Menschen nichts böses wiederfahren. Und wenn GOTT zürnet, so geschicht es nicht aus einer Schwachheit seines unwandelbaren Wesens, sondern er zürnet zu unserm Besten. Wären wir bey diesen gesunden Gedancken auch verblieben, so würden wir nicht so leicht auf andere gefährliche Irrthümer gefallen seyn, und Meynungen für Grund-Wahrheiten gehalten und ausgegeben haben, davon in der gantzen heiligen Schrifft kein Wort zu finden, sondern vielmehr das Gegentheil überall bezeuget wird. Unsere Pflicht ist, zu glauben,

wie

wie sich der gütige GOtt gegen uns durch Worte und Wercke offenbahret hat, und keine neue und ungegründete Meynungen zu erdencken, die gegen diese Offenbahrungen des seligen GOttes streiten.

Aus dem, was bisher ausgeführet worden, ist nun offenbahr, daß der allgütige GOtt aus Liebe und unendlichem Erbarmen gegen die Menschen, so durch die Sünde sich von seiner seligen Gemeinschafft abgerissen, und unter die Gewalt des Teuffels gefallen waren, seinen liebsten Sohn gesendet, alles wieder aufzurichten, und herzustellen, was durch den Abfall verlohren gegangen; daß diesen gnädigen Willen und heiligen Rahtschluß auszuführen, der lebendige GOtt JEsum mit dem Heiligen Geist und mit göttlicher Krafft gesalbet und angezogen, damit er die Versuchungen des Teufels könte überwinden, und allen andern, die bey ihm Hülffe suchten, helffen; daß, indem der liebste Heyland sein Amt weißlich ausführete, der Fürst der Finsterniß gantz gegen ihn ergrimmet, und mit allen Kräfften angefallen, sein Vornehmen zu unterbrechen; daß unser Heyland diesen Zorn und Grimm des Teuffels nichts geachtet, sondern in göttlicher Krafft und unverrückter Liebe und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater alle Macht des Argen überwunden; daß durch diesen Sieg unser Heyland sich das Recht und Vermögen erworben über das gantze menschliche Geschlecht,

um jedermann, der sich seiner Leitung übergiebet, und an ihn glaubet, auch aus der Macht des Teufels zu befreyen, und von allen Sünden zu erlösen, und in die selige Gemeinschafft mit GOtt zu versetzen.

Auf diesen gelegten Grund können wir nun die Erklärung des 53 Capitels Jesaiä desto sicherer und gewisser aufbauen, da das meiste schon aus dem Wege geräumet, was zum Mißverständniß desselben bisher Gelegenheit gegeben. Wir wollen es denn in der Ordnung, wie es uns vor Augen lieget, nach einander durchgehen. Den Anfang desselben machen die Bohten des Friedens mit einer wehmühtigen Klage: **Wer glaubet unserer Predigt**, und Verkündigung von dieser grossen Seligkeit in Christo JEsu, **und wem ist der Arm des HErrn**, und die mächtige Stärcke unsers GOttes, die er gewürcket hat in CHristo JEsu, daer ihn von den Todten auferwecket, und in die Herrlichkeit zur Rechten seiner Majestät gesetzet hat, offenbahret? wem ist die Macht und Stärcke unsers Heylandes, alle, die an ihn gläuben, aus der Gewalt der Finsterniß zu erlösen, und in das Reich der Liebe und des Lichts zu versetzen, aufgedeckt?

Will man wissen, wer diejenige seyn, die allhier diese wehmühtige Fragen thun, und von wem sie dieselben thun; so siehet man aus dem, was darauf folget, deutlich genug, daß jene

die

die lieben Apostel, diese aber die Juden sind, an welche sie von Christo waren gesendet worden. Denn obgleich der Heyland unter den Juden gebohren, gelehret, Wunder gethan, seine Apostel aus ihnen genommen, und zu ihnen gesendet, mit Beweisung des Geistes und der Krafft das Evangelium vom Reich GOttes zu verkündigen; so fanden sich dennoch wenige, gegen der übrigen grossen Anzahl, die diese angebotene Gnade zur Seligkeit annahmen, und JEsum vor den Gesalbten des HErrn erkenneten. Darum klagen die Boten des Friedens so bitterlich.

Hierauf antworten die Juden, die JEsum in den Tagen seines Fleiches nicht haben wollen vor den verheissenen Meßiam annehmen, sich aber doch nach der Zeit zu ihm bekehret und gläubig worden, und führen die Ursachen an, die sie zurück gehalten, JEsum vor den Gesalbten des HErrn zu erkennen; fügen aber doch gleich an dieselbe, daß sie in ihren Urtheilen geirret hätten. Es wird also nicht undienlich seyn, hier erstlich zu erinnern, was man dazumahl von dem Meßia geglauber. Die Juden hatten zu den Zeiten CHristi gar hohe Gedancken von ihrem Meßia. Sie glaubten, wenn derselbe kommen würde, so würde alles gar herrlich und prächtig hergehen. Er würde auf einmahl in göttlicher Krafft erscheinen, die Juden von allen ihren Feinden erlösen, die Römer aus dem Lande vertilgen, das zerfallene

Königreich Davids wieder aufrichten, und in grössern Flor und Herrlichkeit setzen, als es selbsten zu Zeiten Salomonis gewesen. Weil sie nun an JEsu nichts sahen, das mit ihrer gefasten Meynung übereinkam, darum glaubten sie nicht an ihn. Und aus diesen falschen Sätzen fliessen nun die Ursachen her, die die gläubige Juden im 2 und 3 Vers erzehlen, die sie abgehalten hätten, JEsum in den Tagen seines Fleisches für den Gesalbten des HErren anzunehmen.

Die erste Ursach (antworten nun die Juden) unsers Unglaubens war dazumahl das geringe Herkommen des HErrn JEsu. Denn

V. 2. er ist aufgeschossen und hervor kommen vor ihm, nemlich vor GOtt, wie ein zartes und schwaches Reißlein, wie eine Wurtzel, die fast weder Safft noch Krafft hat, aus dürrem Erdreich irgend ein kleines Zweiglein hervor treibet. Die Eltern JEsu stammeten zwar her aus dem Königlichen Geschlecht Davids; weil sie aber so arm, gering und von einem so schlechten Ansehen waren, so konten wir nicht begreiffen, daß aus diesem dürren Lande der Gesalbte des HErrn sollte aufgehen und hervor wachsen. Denn Joseph war ein Zimmermann, und JEsus selbsten half ihm, da er erwachsen, in diesem Handwerck, und blieb darbey so eingezogen und verborgen, daß man bis ins 30ste Jahr fast nichts von ihm hörete.

Daher

Daher dachten wir, wenn er der Meßias wäre, so würde er weder von so geringen Eltern herstammen, noch so still und verborgen die meiste Zeit seines Lebens gewesen seyn, sondern sich zeitlich aufgemachet haben, sein Volck aus seiner Feinde Hand zu erlösen, und den verblichenen Glantz des Königreichs Israels wieder zu erhöhen. Ferner als JEsus anfieng unter uns zu lehren und Wunder zu thun; so war abermahl an ihm nichts zu sehen, das mit unsern Gedancken überein käme.

Er hatte keine ansehnliche Gestalt, noch grosse und Königliche Schönheit und Pracht um und an sich, wir sahen ihn fast täglich auf unseren Gassen und in unseren Städten, aber da war keine Gestalt und Ansehen, das uns gefallen, oder eine Begierde in uns erwecket hätte, ihm beyzufallen, und vor den Meßiam zu erkennen. Denn wir blieben in der Römer Gewalt. An JEsu war nichts als Demuht, Niedrigkeit und Verleugnung zu sehen, und seine Lehren giengen auch alle dahin, den Menschen diesen Sinn einzupflantzen. That er Wunder, so befahl er selbst, man solte nichts davon offenbaren. Einstens wolten ihn viele von unserm Volck zum König über sich machen, aber er wich aus ihren Augen. Daraus wir denn schlossen, wenn er der Meßias wäre, so würde er dieses nicht ausgeschlagen haben. Sein gröstes Vergnügen war, mit armen, elenden, gebrechlichen Leuten, Zöll-

nern und Sündern umzugehen, und dieses war in unsern und unserer Lehrer Augen etwas verächtliches und unanständiges.

Und weil er dabey unsere Obersten, die Pharisäer und Schrifftgelehrten, wenig achtete, sondern bey jeder Gelegenheit ihren Hochmuht, Geitz und Heucheley nachdrücklich bestraffete, und also ihre Würde und Ansehen bey dem Volcke sehr verringerte; so verlohr er dadurch bey denselben allen Credit, und

§. 3. er war der allerverachteste und unwertheste in ihren Augen. Ihre Geringschätzung recht an den Tag zu legen, so überredeten sie uns, JEsus könne nicht der Meßias seyn; denn seine Lehre führe vom Gesetz ab, welches GOtt gegeben hätte. Er halte nichts auf den Sabbath, er achte nichts das heilige Ministerium, welches doch ein von GOtt eingesetzter Stand wäre. Daraus man ja Beweiß genug hätte, daß er ein falscher Prophet und Betrüger wäre, der die armen Seelen mit seiner Lehre ins Verderben stürtze. Wenn Meßias kommen würde, so würde niemand wissen, woher er komme; sondern schnell und unversehens würde er offenbahr werden. JEsum aber wisse man ja, woher er wäre. Und was seine Wunder betreffe, dadurch die meisten bezaubert würden, ihn entweder vor einen grossen Propheten, oder gar vor den Meßiam zu halten, so würcke er dieselbe nicht durch GOtt, sondern durch Beelzebub, den Obersten der

Teuf-

Teuffel, mit welchem er in dem genausten Bündniß stünde. Darum solte man ihn, seine Lehre und Anhang, ärger als Gifft, fliehen und meiden, damit man nicht auch angestecket, von GOtt und Mose abgeführet, und ins Verderben gestürtzet würde. Hierdurch wurde in uns dazumahl eben eine so grosse Verachtung gegen JEsum erwecket, als sich in denen Phariſäern befand. So lieſſen wir uns also als Blinde von blinden Leitern führen. Und was uns den gröſten Beweiß hätte können geben, JESUM zu lieben, das muſte uns eine Urſach seyn, ihn zu haſſen und zu verachten.

Hatten wir nicht den stärcksten Beweiß, daß GOtt in Christo wohne, auch darinnen, weil er war ein so vortrefflicher Mann vor die Schmertzen, und recht erfahren in allen Kranckheiten? Alle Schmertzen, alle Seuchen, alle Kranckheiten muſten weichen, wenn er nur ein eintziges Wort sagte. Alle böſe Geiſter muſten auf seinen Befehl aus dem Menſchen ausfahren. In welchen Kranckheiten kein Mittel und kein Artzt nicht helffen konnte, da hatte man an Christo einen rechten bewährten Mann davor. Welches anzeigete, daß er das Weſen aller Kranckheiten recht genau erkant: und daher auch am beſten im Stande geweſen, in göttlicher Krafft die Krancken gesund zu machen. Nichts deſto weniger war dieſes in unſern Augen dazumahl etwas geringes,

daß JEsus ein solcher Mann vor die Schmertzen, und so erfahren in den Kranckheiten war; Und unsere Geringschätzung wurde dadurch nicht gemindert, sondern vermehret. Ja er wurde endlich so verachtet, daß man auch gleichsam das Angesicht vor ihm verbarg, und ihn nicht würdig achtete mehr anzusehen; weil wir alle, die wir es mit den Phariſäern und Schrifftgelehrten, seinen ärgſten Feinden, hielten, ihn vor den gröſten Verführer, der jemahls in der Welt gewesen, vor den ärgſten Zauberer, den jemahls die Sonne gesehen, und also vor den allergefährlichſten Menſchen hielten. Und darum haben wir ihn nichts geachtet in seinem Leben.

Wie sehr wir aber in unsern Urtheilen geirret, sehen wir nun, da wir von GOtt und unserm Heyland die Gnade der Erleuchtung empfangen haben. Jetzt sehen wir die Wunder der Weißheit und Liebe GOttes in JESU CHriſto, die uns vorhero verborgen waren. Was uns in dem Stand unsers Unglaubens eine Ursach war, JEsum zu verachten, und nicht vor den verheiſſenen Meßiam zu erkennen, das giebt uns jetzo die gröſte Ueberzeugung denſelben zu lieben, und als den Geſalbten des HErrn zu verehren. Seine arme und geringe Eltern sind uns jetzo keine Hinderniß mehr, an den liebſten Heylande zu glauben; und seine ſtille und verborgene Auferziehung iſt voll der

gröſten

grösten Wunder der Weißheit GOttes. Die Eltern waren zwar arm vor der Welt, aber darbey die Allerreichsten in GOtt. Und insonderheit war seine gottselige Mutter Maria die gnadenreichste Person zu ihrer Zeit, daß daher auch das lebendige Wort des Vaters sie würdigte, seine heilige Menschheit aus derselben anzunehmen.

Dieser heilige Mensch war nun Adam unserm Stamm-Vater vollkommen gleich. Denn Adam war ein Sohn GOttes; CHristus JEsus auch. Adam war heilig, unbefleckt und ohne Sünde vor dem Fall. CHristus JEsus war auch heilig und unbefleckt. Mit Adam hatte sich das Wort des Lebens vergesellschafftet; in Christo JESU wohnte auch der Glantz der Herrlichkeit und das wesentliche Ebenbild GOttes. Adam wurde von dem Teuffel versucht; CHristus JEsus auch. Aber hierinnen waren sie einander ungleich; Adam ließ sich durch des Teuffels betrügliche Vorstellungen von der Herrlichkeit der Welt einnehmen, und wich von dem Leben aus GOtt ab, und führte das Verderben ein; CHristus JEsus aber überwunde in göttlicher Krafft alle Versuchungen des Satans zur Sünde, und brachte dadurch die verlohrne Gerechtigkeit und Leben aus GOtt den Menschen wieder zu wege.

Ehe aber dieses konte ausgeführet werden, so führte das Wort des Lebens JEsum so besondere Wege. Das lebendige Wort des Vaters

speisete

speisete den zarten Geist JESU Christi von Anfang an mit seiner eigenen Seligkeit und wesentlichen himmlischen Gütern, und zog dadurch alle Begierden desselben an sich. Je fähiger der Geist Christi wurde, je mehr theilte ihm das Wort des Lebens Licht, Weißheit und Seligkeit mit, und machte ihm seinen Endzweck bekant. Und hierzu musten auch von aussen mit ihrem göttlichen Wandel die fromme Eltern JEsu das Ihrige beytragen. So wurde also von Jugend auf der gröste Abscheu vor der Sünde, und im Gegentheil die innigste Liebe zu GOtt dem höchsten Gut in das zarte Hertz Christi eingepflantzet. Wie JESUS am Leibe wuchs, so nahm sein Geist an Weißheit und Gnade GOttes zu, und wurde in der seligen Gemeinschafft mit dem Wort des Lebens täglich fester und gegründeter. Und in diesem Wachsthum der Weißheit, Gnade und Seligkeit GOttes brachte JEsus die meiste Zeit seines Lebens in der Stille zu. Die göttliche Weißheit, oder das lebendige Wort GOttes, so in JEsu wohnete, in ihm lebete, ihm seine eigene Seligkeit mittheilete, ihn lehrete, und nach und nach den gantzen Rathschluß, den es durch ihn wolte zum Heyl aller gefallenen Geschöpffe ausführen, bekant machte, erwählte mit Fleiß ein so stilles, verborgenes und eingezogenes Leben, und ließ dem Satan nicht zu, mit einiger Versuchung sich an JEsum zu machen, biß er so wohl von aus-

sen

sen am Leibe, als von innen an seinem Geiste die vollkommene männliche Statur erreichet hatte. So sehen wir also, daß aus der von aussen unansehnlichen Herkunfft, Auferziehung und verborgene Lebens-Art des Heylandes die gröste Weißheit GOttes hervor leuchtet.

Nachdem nun JEsus sein von dem Vater aufgetragenes und übernommenes Amt antrat, und bey der Tauffe Johannis mit einer neuen Krafft des Geistes GOttes gesalbet wurde; so gingen dem Fürsten der Finsterniß die Augen auf, daß er nun merckte, wohin es mit JEsu abzielete, insonderheit, da er dabey vernommen, daß ihn GOtt selbsten vom Himmel seinen lieben Sohn, an welchem er Wohlgefallen habe, genennet, welche Ehre keinem Menschen von Adam an wiederfahren war. Er machte sich denn an JEsum in der Wüsten, und versuchte, ob er mit seiner List und scheinheiligen Perluasionen JESU Vorhaben unterbrechen, ihn, wie den ersten Adam, von der Liebe, Glauben, und Gehorsam gegen GOtt abziehen, und auch in das Netz des Verderbens bringen könte. Aber er muste erfahren, daß JEsus nicht so leicht zu überreden, als Adam, und muste also mit Schanden dieses mahl als überwunden abziehen.

Darauf fing der Heyland an, sich als den Sohn des lebendigen GOttes zu beweisen, sowohl in seinem heiligen Wandel, als lebendigen Lehren und göttlichen Wundern. Und

weil

weil darbey nichts als Niedrigkeit und Verleugnung an ihm zu sehen; so muste uns dieses dazumahl eine Ursach seyn, ihn zu verachten, weil durch ihn nicht erfüllet wurde, was wir von den Meßia hoffeten. Wir verstunden die deutlichsten Zeugnisse der Propheten von einer äusserlichen und weltlichen Herrlichkeit, die durch den Meßiam solte hergestellet werden; da doch des Geistes GOttes Absehen gewesen, uns dadurch vor Augen zu legen die Herrlichkeit, worzu uns der selige und liebreiche GOtt von Anfang durch sein lebendiges Wort geschaffen, und zu welcher uns also der Heyland wieder führen solte. Deßwegen hatten wir zwar dazumahl keinen Gefallen an ihm, jetzt aber, da sein Geist uns die Augen des Gemüths eröffnet hat, ist er unsers Hertzens Freude und unserer Seelen Leben. Die höchste Verachtung ist nunmehro in die höchste Hochachtung verwandelt.

Die blinde Urtheile unserer Lehrer haben nun keine Gewalt mehr in unsern Gemüthern gleiche Gedancken zu erwecken. Wir sehen, daß sie uns betrogen, und erkennen die Quellen, woraus ihre Verachtung hergeflossen. Die heilige Lehre JEsu war den bösen Begierden ihres Hertzens entgegen. Die liebreiche Demuth und holdselige Freundlichkeit CHristi gegen jederman beschämte ihren Stoltz und Hochmuth. Und weil alles, was gebrechlich, und mit Kranckheiten des Leibes und der Seelen

len beladen war, bey JESU Heyl und Leben fand, JEsus auch sehr willig war, allen zu helffen, ja mit den Sündern, die in den Augen der Pharisäer ein Gräuel waren, recht liebreich umging; allen, die ihn liebten, der Pharisäer Heucheley entdeckte, und sie, sich vor denselben vorzusehen, treulich warnete; so fiel dadurch das Ansehen und Hoheit dieser Leute gewaltig, und sie entbrandten deßwegen vor Neid, Haß und Verachtung gegen JEsum, und suchten überall die böse Tücke ihres Hertzens an ihm auszuüben. Und wie sie gesinnet waren, eine solche Gemüths-Beschaffenheit erweckten sie auch in uns, daß wir auch von den Wundern JESU, darinnen am meisten seine göttliche Krafft hervor leuchtete, verkehrte Urtheile fälleten.

Vorhin war es in unsern Augen etwas geringes, daß JEsus ein so ungemeiner Mann vor alle Schmertzen, und so erfahren in allen Kranckheiten des Leibes und der Seelen war; jetzo aber ist uns dieses der stärckste Grund, zu beweisen, daß JEsus der Heyland und Erlöser sey, den uns die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes geschencket. Denn indem er unsere geistliche und leibliche Kranckheiten auf sich nimmt, als ein treuer und weiser Artzt uns davon zu befreyen, und uns wahrhafftig gesund, gerecht und heilig zu machen; so giebt er uns ja dadurch die deutlichsten Kennzeichen und Proben seines Amtes, welches ihm sein himmlischer

lischer Vater aus Liebe gegen uns auferleget/ in die Hände.

Darum haben wir vorhin geirret. Nun aber ruffen wir mit grosser Freudigkeit aus, da wir die Gnade erlanget, in seinem Licht in dieses Geheimniß einzuschauen: Fürwahr, fürwahr, er hat unsere Kranckheiten auf sich genommen, und unsere Schmertzen und Seuchen auf sich geladen, indem er so viele Tausend in den Tagen seines Fleisches von ihren Seuchen, Kranckheiten und Plagen gesund gemacht, und so viele betrübte und verwundete Hertzen von Sünden geheilet und befreyet, und indem er nunmehro in dem Stand der Herrlichkeit noch immerdar derer Sünde auf sich nimmt, und sich rechte Mühe giebt, mit seiner continuirlichen Zucht an denen zu arbeiten, die sich durch die Erscheinung seiner heilsamen Gnade bewegen lassen, sich von der Sünde zu ihm als den lebendigen GOTT und Heyland wahrhafftig zu bekehren. Denn darinnen bestehet sein gantzes Amt, und das ist der Endzweck seiner Erscheinung, alle unser Elend auf sich zu nehmen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, uns aus aller Gewalt der Feinde, die uns gefangen halten, zu erlösen, und düchtig zu machen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die GOtt gefällig ist, unser Lebenlang GOtt zu dienen. Lasset uns selbst hören die

ℌ. 4.

Rede

Rede des himmlischen Vaters, wie und mit was vor Conditiones er seinem lieben Sohn dieses Amt aufgetragen: Ich, spricht der lebendige GOtt zu unserm Heylande Jes. XLII, 6. 7. Ich der HErr habe dir geruffen mit Gerechtigkeit, ich habe dich bey deiner Hand gefasset, ich habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volck gegeben, zum Licht der Heyden, daß du solt öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen im Finsterniß aus dem Kercker. conf. Jes. XLIX, 8. 9. 10. Diß ist also das Amt, das der liebreiche GOtt unserm Heylande übergeben, alle unser Elend und Verderben auf sich zu nehmen, sich Mühe und Arbeit machen, uns davon zu erlösen, und in uns die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit des Reiches GOttes herzustellen. Und diesen Endzweck der ewigen Liebe auszuführen, verhieß ihm GOtt beyzustehen, und alle göttliche Gnade und Krafft, die darzu erfordert wurde, überflüssig darzureichen.

Und wie also GOTT, aus überschwenglicher Liebe gegen uns, alle unsere Sünden, Kranckheiten, Elend und Verderben auf den Heyland geleget, oder dessen Cur anbefohlen, damit uns geholffen würde: Also hat auch unser Heyland dieses Amt ebenfalls aus unendlicher Liebe gegen uns willig und gerne auf sich genommen,

und sich in dessen Ausführung jederzeit auf die gegebene Versicherung seines himmlischen Vaters verlassen und gegründet. Denn so redet der Geist CHristi beym Jesa. XLIX. 1. 2. 3. Höret mir zu ihr Insuln, und ihr Völcker in der Ferne mercket auf. Der HErr hat mir geruffen von Mutter-Leibe an; Er hat meines Nahmens gedacht, da ich noch in meiner Mutter war, (Luc. I, 31.) Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharff Schwerdt, und mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket. Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht, und in seinen Köcher gestecket, (die Feinde zu überwinden, wenn sie mit ihrer Macht sich gegen mich würden aufmachen.) und gesagt: Du bist mein Knecht, Israel, durch dich will ich verherrlichet und in meiner Seligkeit und Herrlichkeit bekannt werden. Und weiter hat der HErr zu mir gesprochen v. 6. Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gegeben, daß du seyst mein Heyl bis an der Welt Ende. conf. Jesaiæ LXI, 1. 2. 3.

Hie erzehlet der Heyland aller Welt, was ihm sein himmlischer Vater übergeben, nehmlich

lich alles Elend und Noth der von GOtt abgewichenen Menschen, alles was durch die Sünde verlohren war, wieder zu bringen, und aus dem Rachen der Feinde zu erretten. Er preiset auch, daß ihm der himmlische Vater in diesem wichtigen Geschäffte jederzeit beygestanden, mit seinem Geist und Krafft unterstützet, und alle Macht aus seinem unendlichen Reichthum dargereichet, die Anfälle der Feinde, welchen er in Ausführung seines Amts nicht entgehen konte, zu überwinden, die Gefangene frey zu machen, sie von aller Sünde und Verderben zu heilen, und das Ebenbild GOttes in ihnen wieder aufzurichten.

Als nun der liebste Heyland anfieng, die Sache und das Amt seines GOttes und Vaters auszuführen, zu suchen und selig zu machen was verlohren war, das Elend und Kranckheit der Menschen auf sich zu nehmen, das Reich der Finsterniß und der Sünden in GOttes Krafft anzugreiffen, und die Wercke des Teufels zu zerstören; so konte dieses ohnmöglich geschehen, er muste sich auch der List so wohl, als Macht der Feinde exponiren. Denn würde GOtt, wie schon droben erinnert worden, dem Satan seinen Arm gebunden haben, daß er sich mit aller Macht nicht hätte an JEsum machen können; so würde nicht nur der Sieg CHristi nicht können vor einen wahrhafftigen Sieg, darinnen er die Macht des Teufels überwunden,

gehalten werden, sondern der Teufel, als ein hochmüthiger Geist, würde sich auch daher mit Recht gegen GOtt beschweren können, daß er sehr ungerecht mit ihm verfahren, und da er durch Christum ihn habe wollen überwinden, nicht verstattet, seine List und Macht gegen denselben anzuwenden. Zuerst machte sich der Satan mit seiner List an JEsum, wohin die Versuchungen Christi in der Wüsten gehören, und andere, die nicht aufgezeichnet sind. Er konte aber nichts an Christo gewinnen, sondern muste als überwunden mit Schanden abziehen.

Als nun JEsus die Zeit, da er lehrete und Wunder that, immer weiter avancirte, und die Versuchungen des Teufels, dadurch er ihn in seinem Vorhaben suchte zu verhindern, oder gar dasselbe zu unterbrechen, in der Krafft GOttes zu Boden schlug, und seinem himmlischen Vater in allem treu und gehorsam blieb; so wurde der Teufel gantz erbittert gegen denselben. Und weil er sehen und hören muste, daß GOtt sein einiges Wohlgefallen an dem Gehorsam seines Sohnes hatte, und dem Satan zeigete, daß hier einer wäre, der ihm gewachsen wäre, und eher alles aufsetzte, ehe er GOTT das höchste Gut verließ; so ist gewiß, daß der Fürst dieser Welt immer noch etwas werde einzuwenden gehabt haben, als: GOTT könne sich noch nicht rühmen, daß JEsus ihn völlig überwunden; GOtt habe ihm ja noch nicht erlan-

laubet, alle seine Kräffte gegen ihn anzuwenden; Er solte ihm erst einmal verstatten, JEsum, nicht wie den Hiob, sondern noch ärger anzufallen, um zu versuchen, ob er würde, um GOtt getreu und gehorsam zu bleiben, sein eigen Leben gering schätzen; Wenn er würde im Gehorsam und unverrückter Liebe bis an den Tod verbleiben; alsdenn könne sich GOtt erstlich rühmen, daß JEsus der wäre, so ihn überwunden, und alsdenn wolle er selbst gestehen, daß JEsus sein vollkommener Uberwinder wäre, aber eher nicht. Diesen stoltzen und hochmüthigen Geist nun recht danieder zu werffen, den Sieg Christi aber in den höchsten Glantz zu setzen; so ließ GOtt zu, daß der Satan alle seine Macht gegen JEsum dörffte anwenden, und auch sein äusseres Leben nicht zu schonen. Darbey setzte er ihm eine gewisse Zeit, wenn und wie lange er, das äusserste an JEsu zu versuchen, Erlaubnis haben solte.

Der liebste Heyland wuste dieses alles, und offenbahrete dieses sein Leiden geraume Zeit zuvor seinen Jüngern, die aber nicht nur nichts davon verstunden, sondern auch sogar Petrus ihn bestraffte: er solte doch dieses nicht thun, er solte seiner schonen; muste aber hören, daß ihn JEsus einen Satan scholte, weil er nicht meyne, was göttlich, sondern was menschlich wäre; um GOtt treu zu bleiben, müste man auch sein eigen Leben nicht theuer achten, sondern es willig in den Tod geben.

Man hat es dahero nicht als etwas fremdes anzusehen, daß JEsus, als die Stunde kam, da dem Satan, mit aller seiner Macht ihn anzufallen, erlaubet worden, vor diesem Leiden gezittert und gebebet, und seinen himmlischen Vater gebeten, ihn, so es möglich, dieses Kelchs zu überheben. Doch überließ er sich dabey völlig dem Willen des Vaters, indem er sprach: Vater! nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Denn die Menschheit des Sohnes GOttes war kein unempfindlich Holtz oder Stein. Darneben war vom Anfang der Welt noch niemalen dem Satan eingeräumet worden, sich aller seiner Macht gegen ein Kind GOttes zu bedienen. Und auf die Beständigkeit Christi in diesem letzten Kampff kam es alles an. Der Satan rüstete sich nun mit voller Macht, so wohl mittelbahr als unmittelbahr, seinen Zorn, Grimm und Boßheit an JEsu auszuüben. Von aussen erweckte er die Feinde Christi, die Hohenpriester, Aeltesten, Pharisäer, Schrifftgelehrten, den grösten Theil der Juden, und andere mehr, die musten ihn als einen Mörder gefangen nehmen, verhöhnen, verspotten, geisseln, zum Tode verdammen als ein Verführer und Gotteslästerer, creutzigen und tödten. Unmittelbahr schoß der boßhafftige Feind auch Hauffen-weise seine feurige Pfeile auf JEsum. Der liebste Heyland aber nahm diesen Kelch des Leidens aus der Hand seines himmlischen Vaters willig an, und blieb darbey in ausharren-

der

der Liebe, und unverrücktem Gehorsam bis zum Tode des Creutzes. Und als die Zeit dieses Kampffes vorbey war, so rieff der liebste Heyland noch zuletzt voller Freuden aus: Consummatum est, es ist vollbracht, und befahl seinen Geist in seines Vaters Hände, und verschied.

So hat also der HErr JEsus durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teuffel; So hat er alle Macht des Satans überwunden, und zu Boden geschlagen; Der Fürst der Finsterniß ist an ihm zu Schanden worden, und muß nun, ohne einige Einwendung, bekennen, daß JEsus nicht nur sein Uberwinder, sondern auch nunmehro, dem Recht nach, und auch par avance in seiner göttlichen Krafft und Vermögen, HErr sey über das gantze menschliche Geschlecht.

Als nun JESUS, aus Liebe gegen seinen GOtt, und gegen uns, sich so von seinen Feinden schlagen und martern ließ; so hielten wir ihn für einen solchen (fahren die Jüden fort) der von GOtt und zwar mit grösterm Recht so geplaget und geschlagen und gemartert würde; denn unsere blinde Lehrer hatten uns überredet, JEsus wäre ein Verführer, ein Zauberer, ein Gotteslästerer, er habe GOtt seine Ehre geraubet, indem er sich selbst zu

GOttes Sohn gemacht, die Rache GOttes könne ihn also nicht leben lassen; daher würde er mit Recht gestraffet, und alle seine Leiden wären nichts anders, als wohlverdiente Schläge des Zorns und Grimmes GOttes wider ihn. Und diese Urtheile unserer damahligen Lehrer nahmen wir für GOttes Ausprüche an, und urtheileten eben so verkehrt von den Leiden JESU, wie sie. Wie sehr wir aber in diesen Urtheilen geirret, erkennen wir jetzo, da wir in dem Licht des Geistes GOttes den Endzweck JEsu CHristi einsehen.

Es sey also ferne von uns, zu glauben, daß der liebste Heyland sey von GOtt geplagt, geschlagen und gemartert worden, oder dessen Zorn und gerechte Rache in seinem Leiden empfunden; denn er war ja der liebste Sohn GOttes, an welchen GOtt selbsten sein inniges Wohlgefallen hatte, sowohl die vorige Zeit seines Lebens, als auch insonderheit in diesem letzten Kampff, weil die kindliche Liebe und Gehorsam gegen seinem Vater bey Christo so groß war, daß er eher und lieber wolte sein Leben lassen, als im geringsten davon abweichen. Des Teufels und der Welt Zorn, Grimm und Wuth war es, so der Heyland die letzte Stunden seines Lebens empfinden müssen. Die Feinde haben ihn geplagt, geschlagen und gemartert, nicht der lebendige und liebreiche GOtt. Denn so sagte ja der Heyland selbsten zu seinen Feinden: Diß ist eure Stunde und

die

die Macht der Finsterniß. Denn weil der Heyland den Teufel solte überwinden, und uns, die er gefangen hielte, aus seiner Gewalt erlösen; so konte er dessen Zorn nicht entgehen. Nicht GOtt, sondern des Heylandes sichtbare und unsichtbahre Feinde haben ihn geschlagen, und zwar deßwegen, weil er aus erbarmender Liebe gegen uns alle unser Elend und Sünden auf sich genommen, uns davon zu befreyen.

So meynten wir zwar zur selben Zeit, da wir auch unter die Zahl der Feinde Christi gehöreten, als wären seine Leiden Schläge der Rache GOttes; aber jetzo sind wir durch seinen Geist eines bessern überzeuget,

Er ist um unserer Abweichung und Missethaten willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Wir waren Gefangene der Finsterniß, Sünd und Satan herrschten über uns, wir konten uns auch aus diesem Elend nicht selbst befreyen; deßwegen sendete der grundgütige GOtt uns seinen Sohn zu einem Heyland, und übergab uns demselben mit allen unsern Sünden, Verderben und Kranckheiten der Seelen, daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, uns heile und gesund mache von allen geistlichen Kranckheiten, und heilig, gerecht und unbefleckt wieder darstelle, und uns in die Herrlichkeit versetze, die uns der lebendige GOtt im Anfang der Schöpffung zugedacht hatte. Ies. 53. v. 5.

Weil aber unser Heyland dieses in uns nicht konte hinausführen, er muste denn erst selbsten das Reich der Finsterniß und der Sünden besiegen und überwinden; diese Uberwindung auch nicht vollkommen werden konte, es muste denn den Feinden zugelassen werden ihre gröste Macht gegen JEsum anzuwenden; darum wurde der Heyland, wegen unserer Sünden und Verderben, daß er uns davon könne befreyen und selig machen, wie ihm sein himmlischer Vater befohlen hatte, von seinen Feinden so verwundet und an seinem heiligen Leibe zerschlagen. Der Satan wuste wohl, daß der liebreiche GOtt, aus unendlicher Erbarmung gegen uns, alle unsere Sünde auf den Heyland geworffen, und uns ihm allesamt zu heilen und völlig gesund zu machen übergeben; er wuste wohl, daß der Heyland, aus Liebe gegen uns, alle unser Elend, Kranckheit und Verderben auf sich genommen; er muste auch erfahren, daß würcklich der Heyland anfing mit gutem Fortgang den Willen seines Vaters auszuführen, und dem Reich des Teufels Abbruch zu thun, welches ihn sehr schmertzte; Er glaubte aber noch nicht, daß die Treue und Liebe des Heylandes gegen GOtt und seine Brüder nach dem Fleisch so groß würde seyn, daß er auch, seinen Endzweck zu erhalten, sein eigen Leben gering achten, und, um uns zu erlösen von den Sünden, bis zum Tode würde gehorsam bleiben.

Und

Und weil dieses die höchste Probe der Liebe ist, daß man auch um des Geliebten willen sein eigen Leben nicht theuer achtet, sondern bereit ist, dasselbe aufzuopffern; (Denn höher kan die Probe der Liebe nicht steigen, weil nichts edler ist, als das Leben; und deßwegen hat der Satan recht, wenn er zu GOtt sprach, Hiob. II, 4. Haut für Haut, und alles was der Mensch hat, lässet er für sein Leben) der Satan auch selbsten dieses bey GOtt einzuwenden hatte, daß er Christum noch nicht für sein gehorsamstes Kind halten könte, weil er noch nicht die gröste Probe seiner Liebe gegen GOTT und seine Brüder an den Tag geleget hätte; gegen GOtt noch nicht, weil er noch nicht gewiesen hätte, daß er, GOtt gehorsam zu verbleiben, sein Leben werde in den Tod geben; gegen seine Brüder noch nicht, weil er ebenfals noch nicht gezeiget hätte, daß er wegen ihrer Sünden und Missethaten, die er übernommen, sie davon zu befreyen, und in die Gemeinschafft mit GOtt wieder zu versetzen, auch eher würde sein Leben lassen, als davon abstehen: GOtt aber die hochmüthige Verwegenheit des Satans recht zu Spott und Schanden machen wolte; so ließ er ihm zu, den HErrn JEsum, nicht wie den gottseligen Hiob nur am Leibe zu plagen, und des Lebens zu schonen, sondern auch sein Leben anzugreiffen, und also die höchste Probe der Liebe an ihm zu versuchen, damit GOtt also dem Satan, wie man sagt, den Glauben könte in die Hände geben, und, ihm zu

seiner

seiner höchsten Beschimpffung, vor allen Auserwählten GOttes durch lebendige Proben zeigen, daß JEsus auch sein äusseres Leben nicht geliebet bis in den Tod, um sowohl seine unverrückte kindliche Liebe und Treue gegen seinen himmlischen Vater zu beweisen, als auch seinen Brüdern nach dem Fleisch die Versicherung zu bestätigen, daß, ehe er sie wolle lassen in ihren Sünden und Verderben unter der Gewalt des Teufels liegen und verschmachten, er lieber und eher wolle sein eigen Leben vor sie in den Tod geben. So ist Christus um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen worden.

Hier wollen wir von unserer gewöhnlichen Erklärung etwas abgehen, und einige Sprüche und Redens-Arten des neuen Testaments erläutern, theils die bißher vor Augen gelegte Wahrheiten desto mehr zu bevestigen, theils die Sprüche des neuen Testaments von den falschen Auslegungen zu retten. Hieher gehöret der schöne Spruch Pauli, Rom. IV, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. Jedermann siehet, daß der erste Theil dieses Verses einerley Inhalts ist mit den Worten, die wir alleweil aus

den

den Propheten erkläret haben. Hier fragt sichs: wie ist Christus um unserer Sünde willen dahin gegeben worden? wie ist dieses zu verstehen? Antwort: das können wir am besten erfahren, wenn wir erstlich wissen, wie Christus um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden. Man siehet aber alsobald, daß, Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, nichts anders sage und sagen könne, als: Er ist von den Todten auferstanden, auf daß er uns wahrhafftig gerecht mache, oder die wesentliche Gerechtigkeit, oder das Ebenbild GOttes in uns wieder aufrichte und herstelle. Denn eben diese wesentliche Güter des neuen Bundes führet auch Petrus als Früchte und Würckungen der Auferstehung JEsu Christi an, wenn er deswegen GOtt von Hertzen preiset, und spricht 1. Pet. I, 3: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unbeweglichen Erbtheil, das beybehalten wird im Himmel. ꝛc. Conf. Ephes. II, 4-7. Rom. I, 4. So heisset also, Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, nichts anders, als: Er ist auferwecket worden, um uns wahrhafftig gerecht und heilig zu machen. Was heisset nun: Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben? auch nichts anders, als: Er ist,

oder

oder hat sich selbst für uns dahin gegeben, um uns von allen Sünden wahrhafftig zu erlösen.

Daß diese Erklärung richtig, wollen wir aus des heiligen Pauli Commentario darüber selbsten beweisen. Tit. II, 14. spricht er ausdrücklich: Christus hat sich selbst für uns gegeben, aufdaß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und zu einem Volck des Eigenthums reinigte, ꝛc. Ephes. V, 25. 26. 27. erkläret er sich noch weiter hierüber, und spricht: Christus hat geliebet die Gemeine, und sich selbst für sie gegeben, aufdaß er sie heiligte und reinigte durch das Wasserbad im Wort der Wahrheit, aufdaß er ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträfflich. Hieraus sehen wir also nicht nur den eigentlichen Inhalt dieses schönen Spruches, sondern haben in demselben auch eine Befestigung der Worte des Propheten, daß, Christus ist um unserer Sünde willen verwundet worden ꝛc. nicht anders könne erkläret werden, als: Christus hat sich aus Liebe gegen uns in den Tod gegeben, damit er uns von allen Sünden erlöse und befreye. Conf. Galat. I, 4. 1. Timoth. II, 6.

Da nun dieses eine ausgemachte Wahrheit ist, so können wir aus diesem Grunde nun desto schöner zeigen, wie diese Oerter des Neuen Testaments zu verstehen sind, die mit dem Tode JEsu Christi solche Sachen, als schon erfüllet,

let, verbinden, die doch hernach erstlich wahrhafftig sind erfüllet worden, oder noch erfüllet werden. Es geschicht dieses daher, weil vor GOtt alles gegenwärtig ist; und da unser Heyland einmahl durch seinen Tod das Reich der Finsterniß und der Sünden überwunden, und dadurch sich das Recht erworben, nun alle Menschen, die an ihn glauben, auch in der That von Sünden zu befreyen, ja in alle Ewigkeit suchen und selig machen wird, was verlohren ist; so ist es in den Augen GOttes, unsers Heylandes und seiner erleuchteten Kinder so viel, als wenn aller Menschen Sünden mit CHristi Tod zugleich wären getödtet, alle abgewichene Creaturen bey GOtt würcklich ausgesöhnet, und alle Feindschafft getilget wäre, da dieser Zweck doch hernach bey einem jeden, der sich bekehret, erst angefangen, fortgeführet und vollendet wird.

Hieher gehöret also, was Paulus sagt, 2. Corinth. V, 14. 15: Wir halten dafür, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und CHristus ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist; und was eben derselbe sagt Rom. V, 10. Wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch seine Feinde waren; und was Petrus spricht 1. Petr. II, 24. CHristus hat unsere Sünde selbst geopfert

fert an seinem Leibe auf dem Holtz, aufdaß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebten. Wiewohl dieser Ort schon seine Erklärung findet in dem, was wir kürtzlich über Rom. IV, 25. gesagt haben. Denn unsere Sünde an seinem Leibe am Creutz opffern, heisset nichts anders, als: um unserer Sünde willen sterben, oder dahin gegeben werden. Das sey also dißmahl genug. Denn besser unten werden wir noch mehr Gelegenheit bekommen, auch andere Sprüche des Neuen Testaments zu erklären.

Ich solte nun zwar wieder zur beliebten Erklärung des Propheten zurück kehren; es wird aber hier nöhtig seyn, zuvor einige Anmerckungen über die folgenden Worte des Propheten zu machen, damit man hinter den rechten Sinn derselben komme. Es werden diejenige, die glauben, der liebste Heyland habe in seinem Leiden den Zorn GOttes getragen, und die Straffen unserer Sünden an unser statt empfunden und ausgestanden, gedencken, daß, wenn ich mich bißhero auch noch so wohl gerettet, und das Gegentheil bewiesen, ich doch nun einen unauflößlichen Knoten würde finden, und mich müssen gefangen geben, weil es ausdrücklich hiesse: Die Straffe liegt auf ihn. Aber, ihr lieben Leute! glaubt nicht zu früh, daß ich gefangen sey; denn die Sache wird sich gantz anders ausweisen, und ich werde euch nicht nur aus eben den Worten unsers Propheten gerade das

Gegen-

Gegentheil darthun, sondern auch zu eurem Besten bey dieser Gelegenheit viele gute und nützliche Anmerckungen mittheilen. Ich wolte euch alsobald gewonnen geben, wenn es nur beym Propheten hieß: Die Straffe unserer Sünden liegt auf ihm; und auch bey demselben ein solches Wort zu finden wäre, welches vor einen gerechten Schluß GOttes, die Sünder, oder an deren statt den liebsten Heyland, wegen ihrer Boßheiten auf das schärffste zu straffen, könte, auch nur zum Schein, ausgegeben werden. Weil aber dieses nicht ist, und bey dem Propheten das Gegentheil bewiesen wird; so werdet ihr mit eurer teutschen Uebersetzung nicht weit reichen. Wir wollen nur zur Sache selbsten schreiten.

Erstlich wird müssen deutlich gezeiget werden, was in heiliger Schrifft das Wort מוּסַר, musar, so hier der Prophet gebrauchet, und im Teutschen durch Straffe übersetzet ist, uns vor Augen lege, wenn es von GOTT gesaget wird. Es bedeutet aber dieses liebreiche Wort insonderheit zweyerley, 1) Züchtigung, 2) Unterweisung. Und diese zwey Bedeutungen sind so genau mit einander verknüpfft, daß, wo GOTT züchtiget, er auch zugleich unterweiset, und wo er unterweiset und lehret, auch zugleich züchtiget. Wenn nun dieses Wort dem lieben GOtt, oder der ewigen und wesentlichen Weißheit GOttes, beygeleget wird; so werden dadurch die wunderbahren Wege angezeiget, die

GOtt aus überschwenglicher Liebe seine Kinder führet, indem er allerhand äusserliche und innerliche Trübsalen und Anfechtungen über sie verhänget, ihren Glauben, Liebe, Treue, Beständigkeit und Gottesfurcht zu probiren, ihnen dadurch die Sünde, und alle weltliche Lüste recht verhast zu machen, sie in diesen und andern Tugenden mehr und mehr zu stärcken, zu gründen und vollkommen zu machen, und sie also durch diese Züchtigungen immer tieffer in seine selige Gemeinschafft zu versetzen.

Daß dieses wahr sey, können alle Kinder GOttes durch ihre Erfahrung bezeugen. Derowegen spricht Salomon in seinen Sprüchwörtern cap. III. 11. 12. **Mein Kind! verwirff die Zucht des HErrn nicht, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe; denn welchen der HErr lieb hat, den straffet er.** Eliphas, der Freund Hiobs, nennet gar den Menschen selig, der diese Züchtigung des HErrn empfinde. Siehe, spricht er, selig ist der Mensch, den GOtt straffet, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet, er zerschmeist, und seine Hand heilet, Hiob. V. 17. 18. Wie hoch daher der Apostel Paulus diese liebreiche Züchtigung GOttes schätze, kan man sehen Hebr. XII. 5 - 11. Da er den Schluß machet: GOtt züchtige uns, auf daß wir seine

Hei-

Heiligung erlangen. conf. Sirach. II, 1-5. 1. Petr. I, 6.7. Rom. V, 3. 4. 5. So ist also diese Züchtigung, die GOtt seine Kinder empfinden lässet, vor eine grosse Gnade und Liebe GOttes gegen uns zu halten, und vor ein Mittel, dadurch uns GOtt zu seiner Seligkeit recht bewährt und auserwählt machet, und ist nicht die geringste Spuhr vom Zorn in derselben zu finden, sondern lauter Liebe und Erbarmen.

Wie liegt nun diese Züchtigung auf dem Heylande? Wäre es wahr, daß GOtt deßwegen seinen Sohn gezüchtiget, auf daß wir dieser heylsamen Züchtigung entgehen, und nichts von derselben seligen Würckungen erfahren mögten; so wäre zwar dieses ein guter Heyland vor den alten Menschen und der Sünde, in der That aber hätte uns GOtt dadurch alle seine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit entzogen, und, wo Zorn und Haß in ihm wäre, denselben gegen uns erst recht offenbahret. Weil aber diese Züchtigung GOttes und der Weißheit aus unendlicher Liebe gegen die Kinder GOttes herfliesset, so kan sie keine Eigenschafft in GOtt seyn, die da habe können versöhnet, oder welcher durch Christum an statt anderer habe können ein Genügen geleistet werden.

Wolte man aber sagen, daß diese Züchtigung des Höchsten eben so auf Christo gelegen, wie auf andern Kindern GOttes, einige Umstände ausgenommen; so saget man eine Wahr-

heit, die Christus und seine Apostel überall bestätiget haben. GOtt hat keins von seinen Kindern zur Herrlichkeit eingeführet, ohne durch Creutz, Trübsal und Anfechtung; Christus JEsus ist auch durch keine andere Wege, als durch Leiden, zu seiner Herrlichkeit eingegangen. Luc. XXIV, 26. Philip. II, 8. 9. 1. Petr. I, 11. Hebr. II, 9. 10. cap. V, 7. 8. 9. cap. XII, 2. Bey welchem letzten Ort zu melden, daß er zum theil falsch übersetzet ist; Denn es soll nicht heissen: Welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, sondern eigentlich muß es so übersetzet werden: Welcher vor die ihm vorgelegte Freude das Creutz erduldete, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. So ist es also mit der Züchtigung GOttes und seiner Weißheit gegen die Frommen beschaffen.

Nun wollen wir auch sehen, was diese מוּסָר, Straffe, in Ansehung derer, die noch von GOtt entfernet sind, sey. Gleichwie sie aber gegen die Frommen nichts als Liebe ist, also ist sie gegen die Gottlosen und Sünder nichts als Erbarmen. Man kan dahero das Bezeigen der Weißheit mit ihrer Züchtigung gegen die Abtrünnigen nicht besser beschreiben, als mit den Worten Pauli Tit. II, 14. 15. Daß sie nemlich sey, die allgemeine und heylsame Erscheinung

nung der Gnade GOttes, die alle noch von GOtt entfernte züchtiget und unterweiset, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Zum Beweiß dessen lese man noch die vortrefflichen Zeugnisse, die hievon in den Sprüchen Salomonis zu finden sind, als cap. VIII, 1-11. v. 32-36. cap. IX, 1-6. Diese Züchtigung und Unterweisung halten, ist der Weg zum Leben, wer aber die Straffe der Weißheit verläst, bleibet im Irrthum. Sprüchwört. X, 17. Weil nun diese Züchtigung der Weißheit auch lauter Liebe und Erbarmen gegen die Gottlosen ist, so kan sie auch nicht in GOtt aufgehoben oder versöhnet, und von dem Ungerechten genommen, und auf einen Unschuldigen geleget werden. So wissen wir nun, was das Wort מוּסָר, bedeute, und wie es in unsern Worten müsse genommen werden.

Nun wollen wir auch zweytens zeigen, was das Wort שָׁלוֹם, schalom, bedeute, und wie wir zu diesem Frieden kommen und gelangen können; so werden wir hernachmahls gleich den eigentlichen Sinn unserer Worte haben, ja wir werden erfahren, daß in demselben nichts mehr von dem eigentlichen Leiden Christi mehr enthalten, sondern eine heylsame Frucht desselben und seiner Auferstehung uns vor Augen geleget werde. Friede bedeutet bey den Hebräern überhaupt alles Heyl, Leben, Segen und Wohl-

ergehen. In unsern Worten wird verstanden der Friede mit GOtt, und wird entgegen gesetzt der Feindschafft gegen GOtt. Gleichwie nun aus dieser alle Unglückseligkeit, Hölle und Elend entstehet: also entspringet aus dem Frieden mit GOtt alles Leben und Seligkeit.

Von Natur sind alle Menschen Feinde GOttes, ehe sie durch die Gnade GOttes wiedergebohren werden. Denn sie wandeln nach dem verderbten Lauff dieser Welt, sie folgen dem Trieb des Geistes der Finsterniß, der zu jederzeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, sie thun nach den Lüsten ihres Fleisches, und nach dem Willen ihres verfinsterten Hertzens, und leben in Hochmuth, Geitz, Ungerechtigkeit, Neid und andern schändlichen Begierden. Da ist keine Ruhe, keine Zufriedenheit zu finden. Eine böse Begierde streitet immer mit der andern. Dieser fleischliche Sinn ist die Feindschafft wider GOTT. Aus dieser Unruh und Feindschafft kan sich niemand selbst erretten. GOtt aber hat nach seiner grossen Barmhertzigkeit und überschwenglichen Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir seine Feinde und todt in den Sünden waren, uns seinen eingebohrnen Sohn gesendet, uns von allem Verderben zu erlösen. Und nachdem unser Heyland einmahl durch sich selbsten die Macht der Finsterniß und der Sünden überwunden; so hat er durch sein Leiden und Auferstehen allen Reichthum der Gnade und des Lebens wieder

eröff-

eröffnet und zuwegen gebracht, und unter denselben auch den Frieden mit GOtt.

Und dieser lebendig-machende Heyland erscheinet nunmehro mit seiner heilsamen und züchtigenden Gnade allen Menschen. Die ihm nun Raum machen und einlassen, denen eröffnet er die Augen des Gemüths, stellt ihnen die Sünde und das Verderben recht eigentlich vor, erweckt in ihnen eine Begierde und Verlangen davon befreyt zu seyn, zeiget ihnen die wesentliche Güter des Reiches GOttes, und lencket den Willen kräfftiglich durch die durchdringende Uberzeugungen seines Geistes, die Sünde zu hassen, und GOtt von Hertzen zu lieben, der Welt und allen Sünden abzusterben, und sich alleine Christo durch den Glauben aufzuopffern und zu übergeben, damit er in ihnen alle Feindschafft tödten, sie bey GOtt aussöhnen, alle Ungerechtigkeit tilgen, und das Ebenbild, oder Reich GOttes, welches bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in den Heiligen Geist, in ihnen wieder aufrichten könne.

Wenn nun also ein Mensch durch eine wahrhafftige Bekehrung von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, von der Feindschafft zur Liebe GOttes übertritt; alsdenn hebet sich der Friede mit GOtt an, und der Bekehrte und Gläubige empfänget auch eine göttliche Uberzeugung in seiner Seelen, daß ihn GOtt nach dem Reichthum seiner Gnade durch Christum alle vorhergegan-

gene Sünden, die er in seinem rohen und unbekehrten Zustand ausgeübet, geschencket, vergeben und vor seinem Angesicht vertilget habe. Darneben empfänget ein solcher gläubiger Mensch von GOtt und seinem Heyland Gnade und Krafft, sowohl gegen die in ihm noch wohnende Sünde, als auch gegen die Lockungen und Versuchungen des Teufels und der Welt mit seinem Erlöser zu streiten und zu überwinden, und immerdar in dem Wachsthum der neuen Creatur zuzunehmen, so lange, biß alle Feindschafft getödtet, und der völlige Friede GOttes in ihm aufgerichtet ist, welches, nachdem der Mensch unter der Zucht der Gnaden und des Geistes GOttes viel oder wenig treu ist, auch eher oder später vollendet wird. Doch ist ein jeder Mensch schon glückselig zu achten, der nur anfänget sich wahrhafftig von der Welt zu Christo zu bekehren; denn er übergiebt sich seinem Artzt, Heyland und Helffer; welcher vor unendlicher Liebe und Erbarmung allen zu helffen brennet.

Es ist dahero eine grosse Schwachheit, die wir begehen, wenn wir hören, daß unser Mittler und Erlöser so lange an und in uns heile, biß er uns gantz heilig und unbefleckt vor GOtt darstellen könne, daß wir uns davor fürchten und entsetzen. Es kommt aber einzig und allein daher, weil wir weder eine rechte Einsicht unsers liebreichen Artztes, noch unserer

Kranck-

Kranckheiten haben. Wir solten die Sache gerade umkehren, und, in beständiger Begierde und Verlangen, geheiliget zu werden, unsern Heyland recht anlauffen; so würden wir ihm weniger Mühe, und uns weniger Schmertzen verursachen. Denn er lässt sich doch in Ewigkeit nicht erbitten, daß er die geringste Sünde und Feindschafft in uns solte übrig und ungetödtet lassen. Alle Pflantzen, die sein himmlischer Vater nicht gepflantzet hat, wird er ausrotten. Er wird alles wiederbringen, was durch die Abweichung, so wohl im Himmel als auf Erden, verlohren gegangen, und den vollkommenen Frieden wieder herstellen. Unser Zaudern und ängstliche Furcht hindert sowohl uns als den Artzt. Lasset uns ihm mit völliger Freudigkeit übergeben und zu ihm eilen, denn unter unsern Heyland haben wir uns nichts Böses zu befürchten. Wir geniessen lauter Gutes unter ihm. Er ist gut, und alles was er thut ist gut, und hat unsere Heiligung zum Endzweck. Wir sind recht glückselig, so bald wir nur zu ihm kommen, und uns bekehren. Freuen solten wir uns und frölich seyn, daß wir an ihm einen Erlöser haben, der uns von allen Sünden und Kranckheiten heilen und selig machen kan und will.

Denn gleichwie ein krancker Mensch, der lange Jahre an einer gefährlichen Kranckheit gelegen, die ihm nichts als Schmertzen, Pein,

Quaal und Unruhe Tag und Nacht verursachet hat, billig vor glückselig zu achten ist, wenn er endlich einen so bewährten Artzt und Helffer findet, der ihm verspricht, ihn, nach und nach, wie es die Natur der Kranckheit zulieffe, wahrhafftig zu heilen, und als den gesundesten Menschen wieder herzustellen, wenn er ihm würde in allem folgen, die Speisen und Leckereyen, die die Kranckheit ernähren, fahren lassen, und die saure und süsse, bittere und herbe Artzeneyen, die die Kranckheit nach und nach heben, willig einnehmen; ja ein solcher Krancker erfreuet sich billig, weil er nunmehro allgemach die heilsamen Würckungen der dem Munde unangenehmen Medicamenten erfähret und empfindet, weil er hieraus schliessen kan, daß endlich auch der angenehme Tag des Heyls werde erscheinen, an welchem er wieder völlig werde gesund seyn: also solten wir uns auch freuen, und alle Furcht und ängstliche Gedancken fahren lassen, weil wir an JEsu einen solchen Artzt und Heyland haben, der alle unsere sonst unheilbare Schäden und Kranckheiten heilen kan, dem der Vater, aus unaussprechlicher Liebe gegen uns, uns samt allen unseren Sünden und Gebrechen übergeben, zu heilen, und die vollkommene Gesundheit des Geistes wieder in uns aufzurichten, und der selbsten, aus erbarmender Liebe gegen uns, alle unser Elend auf sich genommen, und sich allen geistlich Krancken von freyen Stücken anbietet zu helffen;

fen; wir solten seine heilsame, wiewohl dem alten Menschen bittere, doch den Geist und neuen Menschen erquickende und ernährende Medicamenten, die er sowohl innerlich, als äusserlich nach seiner weisen Regierung applicieret, mit grossem Hunger und Verlangen begehren, damit wir destoeher heilig und ohne Mackel vor seinem Angesicht würden.

O wenn wir alle so unserm Heyland in die Armen seiner Liebe fallen würden, so würden wir bald grossen Frieden erreichen! Denn dieses bleibet im Reich der Gnaden eine unbewegliche Grund-Regel: **Wir müssen durch viel Creutz und Trübsal ins Reich GOttes eingehen.** Sowohl im Anfang der Bekehrung, als im fernern Wachsthum der neuen Creatur, müssen wir die Züchtigung unsers Heylandes empfinden. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt. Sind wir ohne Züchtigung, deren doch alle Kinder GOttes sind theilhafftig worden, so sind wir nicht Kinder, sondern Bastarte. Es ist daheo vor eine grosse Gnade und Liebe anzusehen, daß uns der Heyland bey der innern Würckung seiner Gnade und seines Geistes von aussen läsßet nach seinem heiligen Willen Creutz und Anfechtung erfahren. Denn so wird das innere Geschöpffe der Gnade, die reine Creatur, das Ebenbild Christi, der göttliche Friede von

Tag

Tag zu Tag vermehret, wenn wir von aussen allerley Anfechtungen unterworffen sind, und von der Welt um Christi willen geneidet, gehasset, gelästert und verfolget werden. Denn je mehr also die Sünde in uns, durch die Züchtigung der Gnade und des Geistes GOttes, entdecket und ausgerottet wird, desto mehr wächset der Friede GOttes und der neue Mensch.

Sehet also, wie der innere Friede, den uns Christus verheissen zu geben, und welcher nach Pauli Aussage alle Vernunfft übersteiget, eine lebendige Frucht des Leidens und der Auferstehung Christi ist. Sehet aber auch zugleich den Weg, durch welchen wir zu diesem Frieden GOttes kommen, und wie unzertrennlich מִיסָר und שָׁלוֹם, Züchtigung und Friede verbunden sind, daß, wo die Züchtigung des Heylandes und seines Geistes nicht auf uns ruhete, wir ohnmöglich den Frieden und alles damit verbundene Leben und Seligkeit erlangen könten. Lernet also den wahren Sinn des Propheten fassen, wenn er spricht: Die Züchtigung unsers Friedens ist auf ihm, oder, die Züchtigung und Unterweisung, dadurch wir zum Frieden und aller Seligkeit GOttes gelangen, haben wir nun an oder in Christo JEsu.

Ich hoffe ja, daß ihr werdet aus dem, was bishero erwiesen worden, einsehen lernen, daß eure Meynung, die ihr aus diesen holdseligen Worten des Propheten habt erzwingen wollen,

len, ungegründet sey, daß ihr der unrichtigen Teutschen Uebersetzung zuviel getrauet, daß diese Züchtigung und Unterweisung, dadurch wir Frieden erlangen, nicht mehr zur Historie des Leidens Christi gehöre, sondern eine heilsame Frucht desselben sey. Dieses letztere sehen wir auch aus der Abtheilung des Verses selbst; Denn in den ersten zwey Sätzen wird eigentlich von dem Leiden Christi gehandelt, und gezeiget, warum er gestorben, und sich in den Tod für uns gegeben habe, wie oben ausgeführet worden; in den andern zween Sätzen aber erzehlen die Gläubigen die Früchte des Todes und der Auferstehung Christi. Wenn wir also diesen gantzen Vers in einem Compendio sehen wollen, so dörffen wir nur den oben erklärten Spruch Pauli Rom. IV, 25. hier wiederholen: Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen, wieder auferwecket; so haben wir den gantzen Inhalt kurtz beysammen. Denn in dem ersten Theil dieses Spruches haben wir die eine Helffte des 5. Verses. Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen; in dem andern Theil aber die andere Helffte desselben: Die Züchtigung, dadurch wir den Frieden mit GOtt erlangen, hat uns der Heyland durch seinen Tod und Auferstehung zuwegen gebracht, und durch seine

Wun-

Wunden werden wir geheilet und gesund gemacht.

Wir könten nun zwar zur gewöhnlichen Erklärung dieses Capitels wieder zurück kehren, weil wir aber einmahl in Anmerckungen beschäfftiget sind, so wollen wir erst noch ein wenig darinnen fortfahren, absonderlich, weil bey dem letzten Comma dieses Verses uns eine Gelegenheit an die Hand gegeben wird, eine Wahrheit zu eröffnen, die bisher von wenigen recht erkannt und eingesehen worden, und einen Schlüssel mitzutheilen, der uns viele Sprüche des neuen Testaments, die bisher durch ungeschickte und falsche Auslegungen mehr dunckel, als klar gemachet worden, so leicht aufschliessen wird, daß wir alsobald den wahren Sinn derselben fassen und penetriren können. Es ist bisher schon einige mahl erinnert worden, daß JEsus Christus durch seinen Tod und Auferstehung uns alle Güter des Heyls, die Gnade zur Bekehrung, die Erleuchtung, die Theilhafftigwerdung des Heiligen Geistes, den Weg zur neuen Creatur und verlohrnem Bild GOttes, oder zur wesentlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit und Gemeinschafft mit GOtt, wieder eröffnet und erneuret habe, daß er durch seinen Gehorsam bis zum Tode sich das Recht als die Macht und göttliche Krafft erworben, über das gantze menschliche Geschlecht HErr und König zu seyn, und alle aus der Macht der Sün-

den

den und des Teufels los zu machen. Daß wir also sehen, daß zu allen diesen wesentlichen Gütern des neuen Bundes der Grund und Fundament in dem Tod und Auferstehung JEsu Christi liegt.

Nun können wir gantz bequem alle Loca der heiligen Schrifft erklären, die entweder dem gantzen Leiden Christi, oder nur einem Stück desselben, als seinen Wunden, seinem Blut ꝛc. solche Würckungen zuschreiben, die doch sonsten überall mit eigentlichen Worten als Würckungen der innern Gnade uns vorgestellet werden, die unser Heyland durch seinen Tod und Auferstehung uns zuwegen gebracht. Denn in allen diesen Stellen wird das Fundament, worauf sich alle uns erworbene Schätze des neuen Bundes gründen, gesetzet vor den Reichthum der dadurch erworbenen Gnade selbst, der daher entspringet. Daß man also gar nicht nöhtig hat, weder in die Höhe zu steigen, noch in die Tieffe zu fahren, um wunderliche und ungereimte Erklärungen daher zu holen, sondern man darff nur auf diesem hier gezeigten Fundament unbeweglich stehen bleiben; so wird man alles deutlich und aufgeklärt vor Augen haben, was sonsten, wo man von diesem Posten weichet, jederzeit dunckel und unerkenntlich seyn wird.

Wir wollen nun die Stellen der H. Schrifft, wo nicht alle, doch die vornehmsten, selbsten kürtzlich durchgehen, und mit denselben die hier gezeig-

gezeigte Wahrheit noch mehr bevestigen. Wir machen den Anfang mit derjenigen Redens-Art, die hier bey dem Propheten zu finden, wenn es heisset: Durch seine Wunden sind wir geheilet. Hier wird den Wunden Christi die Heilung unserer geistlichen Kranckheiten, oder die Reinigung von den Sünden, und Heiligung des Geistes, zugeschrieben. Diese innerliche Heilung kan in uns nicht vollbracht werden, ohne wenn wir uns wahrhafftig von der Sünde zu dem Heylande bekehren, und im Gehorsam des Glaubens uns ihm übergeben. Die Gnade der Busse und Bekehrung aber, und der Glaube an Christum, der die Hertzen reiniget, sind Früchte des Todes und der Auferstehung JEsu Christi, wie der Heyland selbsten sagt, Luc. XXIV, 46. 47. Also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Nahmen Busse, oder Bekehrung, und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Und Petrus spricht Actor. V, 31. GOtt hat JEsum durch seine rechte Hand erhöhet zu einen Fürsten und Heyland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden; und Actor. XV, 9. GOtt reinigte ihre Hertzen durch den Glauben; und der Heyland giebt im Stande seiner Herrlichkeit dem lieben Paulo diese Instruction, Act. XXVI, 17. 18. Ich will dich senden unter

die

Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbtheil samt denen, die durch den Glauben an mich geheiliget werden. Also siehet man, daß, was hier in diesen Zeugnissen eigentlich der Gnade Busse zu thun, und an JESUM zu glauben, als einer heylsamen Frucht seines Leidens und Verherrlichung, beygeleget wird, das wird oben dem Leiden selbst oder nur einem Stück desselben, als dem Fundament, worauf sich diese Gnade gründet, zugeeignet. Daß es also eins ist, ob ich sage: Wir werden geheilet durch seine Wunden; oder: wir werden gereiniget von den Sünden, und geheiliget durch wahre Busse und Bekehrung und durch den Glauben an JEsum.

Hieher gehören nun ferner fast alle die Stellen des neuen Testaments, in welchen von dem Blut JESU CHristi gesaget wird, daß wir dadurch gerecht würden, Rom. V, 9. daß wir in JEsu CHristo die Erlösung durch sein Blut, oder Vergebung und Dilgung der Sünden hätten, nach dem Reichthum seiner Gnade, Ephes. I, 7. Col. I, 14. daß wir dadurch erlöset würden von unsern eiteln Wandel nach väterlicher Weise, 1. Petr. I, 18. 19. daß das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist GOtt geopf-

fert hat, unsere Gewissen reinige von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, Hebr. IX, 14. Daß das Blut JEsu Christi uns reinige von unsern Sünden, 1. Joh. I, 7. daß uns Christus liebe, und wasche von den Sünden mit seinem Blut, Apoc. I, 5. und andere mehr. In allen diesen Stellen werden dem Blut JEsu Christi, als einem Theil seiner Leiden, diejenigen Schätze des neuen Bundes zugeschrieben, die doch eigentliche Würckungen des Reichthums der Gnaden sind, die JEsus durch sein Leiden und Auferstehung uns zuwegen gebracht; und wird also eins vor das andere gesetzet.

Man hat also gar nicht nöthig, hier absonderliche Geheimnisse zu suchen, die uns hernachmahls auf allerhand müssige und unfruchtbahre Gedancken verleiten; man bleibe fein bey der einfältigen Wahrheit, so wird man bey Erklärung der Schrifft sich gar nicht in solche Netze verwickeln dürffen, aus welchen man hernach sich selbsten nicht helffen kan, sondern lauter selbst gemachte Mysteria glauben muß. Denn das Blut Christi kan in allen diesen Stellen ohnedem nicht in seinem eigentlichen Verstand genommen werden, sonst müste Christus ein gantz Meer voll Blut haben, und würde, wenn er uns auch in demselben tausendmahl badete und abwüsche, dennoch wenig Nutzen erhalten, wo er uns nicht innerlich reinigte und heilig-

heiligte durch das wahre Bad der Wiedergeburth, oder durch die Geistes- und Feuers-Tauffe. Denn das eigentliche Blut kan nicht einmahl die äusserliche Unreinigkeit des Leibes wegnehmen, sondern macht dieselbe noch grösser, und wolte man das Blut Christi als eine Medicin innerlich gebrauchen, so würde dieselbe nicht nur nirgends zu finden seyn, sondern wenn es auch in grosser Menge da wäre, dennoch den gehofften Effect nicht leisten, weil leibliche Medicamenten die geistliche Kranckheiten und Unreinigkeiten nicht wegnehmen können, denn da gehören andere Mittel darzu. Es wird dahero in diesen Stellen der Heil. Schrifft durchs Blut Christi verstanden ein Theil seiner Leiden, und das Theil derselben wird gesetzt vor das gantze Leiden.

Was demnach vor Früchte und Würckungen dem gantzen Leiden Christi samt seiner Auferstehung beygeleget werden, dieselben werden auch in heiliger Schrifft einem jeden Theil desselben mit Recht zugeschrieben. Gilt also eins so viel als das andere, und kan eins vor das andere gebraucht werden. Das eigentliche Leiden giebet uns keine Seligkeit und Reinigung von den Sünden; sondern dieselbe entspringet aus dem Reichthum der Gnade und des Lebens, den uns der Heyland durch sein Leiden, und Auferstehung erworben, eröffnet und ans Licht gebracht. Daß also, wenn dem Leiden Christi selbsten die Reinigung von den Sünden, die

Heiligung, die völlige Erlösung ꝛc. zugeeignet wird, dasselbe jederzeit vor die wesentliche Schätze des Reiches GOttes, die uns Christus durch seinen Tod zuwegen gebracht, kan, ja muß verstanden werden, wo wir uns nicht in Meynungen, die wider einander streiten, wollen verstricken. Es ist also eins, ob ich sage: ich werde gerecht durchs Blut Christi, Rom. V, 9. oder: ich werde gerecht durch den Glauben an JEsum Christum, Galat. II, 16. Ephes. II, 8. 9. Ich werde rein von Sünden durchs Blut Christi, 1. Joh. I, 7. oder: ich werde gereiniget und geheiliget durch den Glauben an JEsum, Actor. XV, 9. cap. XXVI, 17. 18. und durch seinen Geist, 1. Cor. VI, 11. Denn in dem ersten wird allezeit das Fundament angezeiget, worauf sich die würckliche seligmachende Gnade gründet, und wird also eins vor das andere gebrauchet. Sehet also eine Wahrheit, die bißher noch wenige recht eingesehen, und die auch die Einfältigsten fassen und verstehen können.

Damit mich aber niemand beschuldige, als hätte ich die besten Zeugnisse bißher stillschweigend übergangen, aus welchen man beweisen könne, daß Christus den Zorn seines Vaters getragen, für uns genug gethan, die Straffen der Sünden für uns ausgestanden ꝛc., weil das Leiden Christi ein Lösegeld genennet würde, als Matth. XX, 28. Des Menschen Sohn ist

nicht

nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben λύτρον, zum Lösegeld für viele; und 1. Timoth. II, 5. 6. Es ist ein GOtt und ein Mittler, nemlich der Mensch CHristus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle ἀντίλυτρον, zum Lösegeld. Aber urtheilet doch einmahl selbsten, ob einige Wahrscheinlichkeit in diesen Stellen für euch zu finden ist? Saget doch, wie fliesset eines aus dem andern? CHristus hat sich selbst gegeben für uns zum Lösegeld; ergo hat er den Zorn GOttes getragen und uns versöhnet. Dieser Schluß folget so richtig, als wenn ich sagen wolte: Ich schreibe jetzt an meinem Tisch, ergo wirds gut Wetter geben. Ihr habt ja bißhero überzeugende Gründe genug gehöret, daß GOtt in CHristo über das gantze menschliche Geschlecht niemal zornig gewesen, daß selbsten der Zorn GOttes eine erbarmende Liebe gegen die Menschen zum Grund habe, daß es folglich sehr ungereimt ist zu statuiren, daß dieser Zorn einen Versöhner nöthig habe, daß GOtt aus Liebe gegen uns seinen Sohn gesendet ꝛc. GOTT hat also von CHristo kein Lösegeld verlanget, und bedarff auch keins. Wir lesen auch nirgends in der Schrifft, daß die Menschen Gefangene des Zornes GOttes genennet werden, wohl aber, Gefangene des Teufels und der Sünden. Und wenn von erlöseten Kindern GOttes

geredet wird, so heisset es niemals: GOtt hat uns erlöset aus dem Zorn GOttes, sondern GOtt hat uns in Christo erlöset von der Obrigkeit der Finsterniß, von der Gewalt des Teufels ꝛc. Nun wisset ihr ja selbsten, daß, wenn jemand durch ein Lösegeld soll rancioniret werden, dasselbe eigentlich dem müsse bezahlet werden, der den Gefangenen in seiner Gewalt hat.

Wolt ihr euch also mit eurem Lösegeld breit machen, so sehet ihr ja selbsten, daß ihr euch damit in einen horrenden Irrthum stürtzet; denn wir waren Gefangene des Teufels, ergo hätte der liebste Heyland sein Blut dem Teufel müssen zum Lösegeld bezahlen; das gläubet ihr ja selbst nicht. Ob aber gleich dieser Schluß sehr abscheulich lautet, so sind doch einige unter den alten Patribus, die dieses geglaubet haben. Denn die guten Alten sähen in heiliger Schrifft, daß GOtt in Christo seine gröste Liebe gegen die abgewichene Menschen an den Tag geleget, und daraus schlossen sie gantz richtig, daß also in GOtt kein Zorn gegen die Menschen zu finden, daß er keiner Versöhnung bedürffe, weil er niemal unser Feind gewesen, folglich war es auch in ihren Augen gantz ungereimt zu glauben, daß Christus seinem Vater ein Lösegeld bezahlet. Weil aber doch das Wort Lösegeld in der Schrifft vorkam, so fielen sie auf das extremum, daß Christus dem Teufel sein Blut zum Lösegeld für uns ausgezahlet hätte, weil

wir

wir dessen Gefangene wären gewesen. Also ist aus diesem Lösegeld nichts zu beweisen, und ich bin versichert, daß in diesen Worten eben das enthalten ist, was wir bisher in andern zu unserm besten gefunden haben; und stimme dem lieben Luthero gäntzlich bey, der diese Worte im Teutschen durch Erlösung übersetzet hat, welche Bedeutung ihnen auch wegen ihres Stamm-Wortes gebühret. Ist dahero in diesen Oertern mehr Beweißthum vor die bißher gezeigte Wahrheit, als gegen dieselbe anzutreffen. Es ist aber allezeit als ein desperater Handel anzusehen, wenn man, an statt düchtige und überzeugende Gründe vorzubringen, seine Zuflucht zu einem und dem andern kleinen Wörtgen nimmt.

Nach diesen Anmerckungen kehren wir nun wieder zur Erklährung des Propheten zurück, und wollen die Personen, die darinnen vorkommen, vollends redende einführen. Weil die zwey letzten Commata des 5ten Verses, schon genug erläutert sind, so können wir hier eine fernere Erklährung derselben spahren. Nun (fahren die glaubige Juden fort zu reden) da der liebste Heyland sich aus Liebe gegen uns in den Tod gegeben; damit er uns von unsern Sünden erlöse; so haben wir an ihm die Züchtigung seiner heylsamen Gnade, dadurch wir Frieden

mit GOtt erlangen, und durch seine Wunden werden wir geheilet.

Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, die keinen Hirten
℣.6. haben, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Das Licht des Lebens und die Herrlichkeit oder Ebenbild GOttes hatten wir verlohren. Unser Verstand war verfinstert, und unser Wille verkehret. Es wachten allerhand Begierden in uns auf, die uns noch mehr in den Irrthum und Entfernung von GOtt stürtzten. Denn weil wir die Speise des Lebens, und das vollkommene Vergnügen unsers Geistes verlassen hatten; so fielen wir mit hefftiger Begierde auf die Dinge dieser Welt, und suchten in deren Genuß Zufriedenheit zu finden. Aber vergebens. Der eine erwählte diesen, der andere einen andern Weg. Viele dachten Ruhe zu finden in täglichen Wolleben, in Fressen und Sauffen, und ergaben sich den Lüsten des Fleisches und allerley unreinen Begierden. Viele bildeten sich ein, wenn sie in der Welt groß und angesehen, und über andere weit erhoben wären, so würden sie glückselig seyn, folgten dahero dem blinden Trieb ihres hochmüthigen Hertzens, und trachteten auf alle Art und Weise mit Verachtung und Unterdruckung der andern zu ihrem Zweck zu gelangen. Viele ergaben sich dem Geitz, und suchten in unersättlicher Begierde auf allerhand

unge-

ungerechten Wegen mit Geld und Gut ihre Häuser und Kasten zu füllen. Die andern, so redlicher schienen zu seyn, waren dennoch auch mit vielen bösen Begierden des Hertzens erfüllet.

Wir waren alle Sclaven unserer bösen Begierden. Und weil in diesen Irrwegen immer einer dem andern im Wege stund, und hinderlich fiel, daß er nicht konte nach Wunsch zu seinem Zweck gelangen, so entstunde daher beständiger Neid, Zanck, Zorn, Haß, Rachgier und Ungerechtigkeit gegen- und untereinander. Dachten wir in diesen Irrwegen an den Tod und das Gericht, so drung dieses Andencken wie ein Blitz durch Marck und Bein, und erweckte in uns die gröste Furcht, Angst und Bangigkeit, dadurch wir in dem Lauff unserer bösen Begierden nicht nur sehr gestöhret wurden, sondern dieselben wurden uns auch dadurch ziemlich versaltzen. Um nun dieser Furcht und Pein des Gewissens loß zu werden, so erwählten wir allerhand Arten des Gottesdienstes, und suchten in unsern eigenen Wegen durch selbst erwählte äusserliche Wercke die Ruhe und Zufriedenheit der Seelen zu erlangen. Jemehr wir aber in unserm rohen Zustandt dieselbe suchten, je weiter sie von uns flohe. Wir blieben in diesem Irrthum und Abgeschiedenheit von dem Leben aus GOtt Gefangene der Sünden und des Satans. Wir waren verlohren. So waren wir weyland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Begierden

gierden und mancherley Wollüsten, und wandelten in Boßheit und Neid, und hasseten uns unter einander, Tit. III, 3.

Und weil nun keiner weder sich selbsten, noch den andern, aus diesen Irrwegen und Elend erretten konte; so erbarmete sich die unendliche Liebe GOttes gegen uns, und sendete uns einen Heyland und Erlöser. Dieser war das lebendige Wort des Vaters, durch welches GOtt alles geschaffen, zu welchem alles geschaffen, in welchem alles bestehet, der da ist das Leben, Licht und Seligkeit. Denn weil GOtt den Menschen im Anfang zu diesem seinen Ebenbild geschaffen, daß dasselbe in ihm solte offenbar seyn, und aller Seligkeit und Leben theilhafftig machen; der Mensch aber aus Verführung des Teufels diese Herrlichkeit GOttes verlohren; so konte uns also durch kein ander Mittel wieder geholffen werden, als durch eben dieses Wort des Lebens. Es erschien denn dieses kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit, und GOTT oder sein lebendiges Wort wurde in der Fülle der Zeit im Fleisch offenbahret.

Es erwehlte dieser eingebohrne Sohn GOttes einen Menschen, der unserm Stamm-Vater vor seinem Fall gleich war. In demselben wohnte und lebte dieses lebendige Wort, und durch denselben hat es uns arme Verlohrne wieder gesuchet, und aus unserm Irrthum

erret-

errettet. Es ist uns wieder das Licht des Lebens in Christo aufgegangen, und hat unsern Verstand erleuchtet, und sich selbsten und alle seine unendliche Schätze des Lebens angebohten, unsern Willen, dieselbe zu lieben, kräfftiglich bewogen, alle unsere Begierden des Geistes aus den irrdischen Dingen, darinnen sie verstrickt waren, befreyet und zu sich gezogen, und mit seinen ewigen und wahrhafftig seligmachenden Gütern erfüllet. Weil wir uns also nicht selbsten konten aus unserm Verderben erretten, so sandte uns GOtt der HErr diesen getreuen Heyland, und warff unser aller Sünden auf ihn, uns davon zu befreyen, und der Seligkeit und Gemeinschafft GOttes wieder theilhafftig zu machen.

Als er uns nun aus unserer Feinde Macht wolte erlösen, so muste er selbsten derselben Macht empfinden. Er hatte uns aber versprochen, eher sein Leben zu lassen, als uns in unserm Irrthum, Sünden und Verderben zu verlassen. Als es nun dahin kam, daß der Heyland die höchste Probe seiner Treue und Liebe gegen seinen himmlischen Vater und gegen uns ablegte, als er nehmlich von seinen Feinden bis an den Tod geplaget und gemartert ward; so blieb er nicht nur GOtt und uns treu und beständig in den gröſten Leiden, sondern erwieß sich auch darinnen über die maassen gedultig. Denn V. 7.

er

er thät seinen Mund nicht auf, er war wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward, er trohete nicht, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Und hierinnen hat er uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir auch sollen nachfolgen seinen Fußstapffen, wenn wir um seines Nahmens willen leiden müssen.

v. 8. Er ist aber aus dem Truck, Angst und Verurtheilung seiner Feinde wieder genommen, und GOtt hat ihn auferwecket und aufgelöset die Schmertzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er solte von ihm gehalten werden. Denn David hatte schon längst von ihm geweissaget und gesprochen: Ich habe den HErrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht, denn er ist zu meiner Rechten, auf daß ich nicht beweget werde. Darum ist mein Hertz frölich, und meine Zunge freuet sich, denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kund gethan die Wege des Lebens. Du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht, Actor. II, 24-28.

GOtt

GOTT hat ihn zur Rechten seiner Majestät erhöhet, mit Preiß, Ehre und Herrlichkeit gecrönet, zum HERRN und Christ gemacht, zum Fürsten und Heyland erhoben, und ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JESU sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß JEsus CHristus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Wer will oder kan nun seines Lebens Länge ausreden? keine Zunge. Denn CHristus lebet nun immerdar, und kan alle selig machen, die durch ihn zu GOtt kommen. Nun sitzet er in der Herrlichkeit und herrschet, und führet seines Vaters Willen aus, bis daß ihm alle seine Feinde werden unterthan und gehorsam seyn; und alle diese Ehre, Vorzug und Herrlichkeit hat er deswegen von seinem Vater bekommen, weil er von der Erden der Lebendigen Menschen weggerissen, und sein Leben aus Liebe in den Tod gegeben, da er wegen der auf sich genommenen Sünden und Missethat meines Volcks verwundet worden.

Und ob zwar bey dem Tode CHristi solche grosse Wunder geschahen, daß auch der Römische Hauptmann und die bey ihm waren ausrieffen: Warlich! dieser ist ein gerechter Mensch

und

und GOttes Sohn gewesen; so wurde dennoch das blutdürstige Hertz seiner Feinde nicht dadurch beweget, sondern sie suchten ihre Rachgierigkeit auch nach dem Tode noch an JESU auszuüben. Denn als Joseph von Arimathia, ein verborgener Jünger CHristi, Erlaubniß bekommen von Pilato dem Landpfleger, JEsum vom Creutz abzunehmen; ihn auch auf eine solenne Art in sein eigen neu Grab, welches er in seinem Garten in einen Steinfelsen hatte hauen lassen, geleget, und mit einem Stein die Thür des Grabes zugedecket; so kamen den andern Tag darauf die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilato und sprachen: HErr! wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen; darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis auf den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volck: er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus ließ sich auch erbitten, und gab ihnen einige

V. 9. ruchlose Soldaten, vielleicht diejenigen, die sich die Feinde selbst ausgebeten hatten, zu Hütern seines Grabes, oder zu seinem Grabe; zuvor aber hatte er schon einen Reichen gegeben, den Joseph von Arimathia, in seinem Tode. Und dieses lenckte die göttliche Vorsehung deßwegen so wunderbahr,

derbahr, weil er, der liebste Heyland, keine Frevelthat begangen hatte, und kein Betrug jemahls in seinem Munde war erfunden worden, ob ihn gleich seine Feinde einen Betrüger und Gotteslästerer scholten.

Hier wollen wir abermahl etwas abgehen, und erstlich einige Anmerckungen über die ersten Commata des 10. Verses mittheilen, ehe wir in der gewöhnlichen Erklärung fortfahren. Denn dieser Vers ist im Anfang gar zu concis, und hat also einer Erläuterung nöthig. In der Teutschen Uebersetzung sind die 4 ersten Worte desselben also gegeben: Aber der HERR wolte ihn also zuschlagen mit Kranckheit; wird also hierinne GOtt selbsten zugeschrieben, daß er JEsum zerschlagen habe.

Weil wir aber 1) schon oben gesehen, daß die gläubige Juden bekennen, sie hätten geirret, daß sie die Schläge und Wunden Christi vor Schläge, die ihm GOtt gäbe, angesehen hätten, v. 4. 2) umständlich erwiesen worden, daß nicht GOtt, sondern die Macht der Finsterniß und anderer Feinde, den liebsten Heyland geschlagen und geplaget; 3) überflüßig vor Augen geleget worden, daß GOtt jederzeit sein innigstes Wohlgefallen an JESU Christo gehabt habe, indem er denselben nicht nur seinen Auserwählten, an welchem seine Seele Wohlgefallen habe, genennet, sondern ihm auch jederzeit die väterlichen Versicherungen

gen gegeben, daß er ihn behüte, daß er ihm beystehe und aushelffe; 4) der Heyland selbsten bekennet, daß GOtt seine Stärcke sey, daß ihm der HErr HErr helffe, daß er in seinem Leiden nicht alleine sey, sondern der Vater sey bey ihm, und deswegen auch in allen Versuchungen und Anfechtungen seine Zuflucht zu seinem himmlischen Vater genommen; so hat man ja Zeugnisse genug, daß GOTT unsern Heyland nicht geschlagen habe. Dahero muß man dieser Sache auf eine andere Weise rahten.

Das erste Verbum dieses Verses giebt uns schon Licht genug, den Sinn derer andern einzusehen. Denn חָפַץ, chaphatz, heist hier nicht schlechtweg wollen, sondern, ein Wohlgefallen haben. Nun kan man im guten und bösen Verstande ein Wohlgefallen an etwas haben. Im bösen Verstande hat der Teufel ein Wohlgefallen, wenn er die Menschen nach seinem Willen verführen kan, und gottlose Leute haben daran ein Wohlgefallen, wenn es denen, die sie hassen, übel gehet, oder sie selbsten zu deren Unglück viel beytragen können. In dieser Bedeutung aber wird es hoffentlich niemand von dem lieben GOtt sagen, daß er aus feindseligen und zornigen Hertzen ein Wohlgefallen gehabt habe, den liebsten Heyland zu zerschlagen. In gutem Verstande haben fromme Eltern ein Wohlgefallen, wenn ihnen ihre Kinder folgen und gehorsam sind, und der lebendi-

bendige GOtt hat ein besonders Wohlgefallen, wenn sich die Gottlosen von ihren Sünden zu ihm bekehren, und seine Kinder im Glauben und Liebe täglich zunehmen und wachsen. Und diese zweyte Bedeutung hat in unsern Worten allein Platz, und wird auch, nach denen vorhin angeführten Gründen, dem liebreichen GOtt in dem Verhalten gegen seinen liebsten Sohn mit Recht beygeleget.

Nehmen wir es nun in diesem letzten Verstande, so sehen wir alsobald, daß das darauf folgende verbum הִדְכָּא dicca, nicht auf GOTT, sondern auf die Feinde des Heylandes müsse gezogen werden. Denn wo man es auf GOTT ziehen wolte, so würde ja ein solcher Sinn herauskommen, der mit dem bisher gezeigten Verhalten des lieben GOttes gegen unsern Heyland nicht bestehen könte; massen es alsdenn heissen würde: Aber der HErr hatte sein innigstes Wohlgefallen, הִדְכָּאוֹ, dackeo, ihn zu zerschlagen. Wie stimmet aber dieses überein? Wohlgefallen haben an einem, und ihn dennoch zerschlagen. Also sehen wir, daß sich dieses verbum nicht auf GOtt appliciren lässet. Mit besserm Grunde kan man es auf die Feinde Christi ziehen, weil es denselben schon oben im 5. vers auch ist beygeleget worden. Und auf diese Weise kommt auch ein Sinn heraus, der mit den vorhergehenden Worten übereinstimmet.

Wir übersetzen es dahero folgender massen: Und der HERR hat, wie die gantze Zeit des Lebens, also insonderheit ein inniges Wohlgefallen gehabt an seinem lieben Sohn JESU Christo, da ihn seine Feinde, die sein Vorhaben suchten zu verhindern und zu stöhren, zerschlugen, er aber in diesem Leiden die gröste Probe seiner Liebe, Treue und seines Gehorsams gegen seinen himmlischen Vater ablegte, indem er standhafftig und unbeweglich blieb, bis in den Tod.

Wenn nun das folgende Wort ein nomen wäre, wie es im Teutschen durch Kranckheit ausgedrucket ist, so hätte man keiner weitern Untersuchung nöthig; denn man hätte hier eben den Inhalt, der oben beym 5. vers umständlich dargethan worden. So aber, da dieses Wort im Hebräischen ein Verbum ist, und seiner eigentlichen Bedeutung nach heisset: morbo affecit, er hat ihn kranck gemacht, oder mit Kranckheiten beladen; so muß man etwas tiefer untersuchen, mit was vor Grund dieses kan gesaget werden. Daß unser Heyland würcklich kranck gewesen, lesen wir nirgends, und folglich kan die eigentliche Bedeutung dieses Worts hier nicht statt haben. Es hat auch in diesem Sinn keine Verbindung mit den vorhergehenden und nachfolgenden Worten. Daß aber GOTT, aus unaussprechlicher Liebe gegen uns, alle unsere Sünden, Kranckheit, Elend

und

und Verderben auf unsern Heyland geleget, und ihm übergeben, uns davon zu befreyen und selig zu machen, ist bisher deutlich genug vor Augen geleget worden. Und in dieser Bedeutung hänget es auch wohl mit dem vorhergehenden zusammen, und kan also gegeben werden: Und der HErr hatte auch damals ein inniges Wohlgefallen an JEsu, als ihn die Feinde zerschlugen, weil er alle unsere Kranckheiten auf ihn geworffen, und der Heyland auch selbsten dieselben aus Liebe gegen uns willig übernommen, und, dieses hinaus zu führen, sein eigen Leben nicht theuer achtete, sondern es willig in den Tod gab.

Es kan aber der Sache noch auf eine andere Weise gerathen werden, wenn man bedencket, daß die Hebräischen verba חוּל, חָלָה, חָלַל, in dieser allgemeinen Bedeutung übereinkommen, daß sie heissen: Schmertzen empfinden, es sey nun aus Kranckheiten, Schrecken, Gebuhrt, Wunden, ꝛc. oder aus andern Ursachen. Der HErr JEsus hat nun selbsten keine eigentliche Kranckheiten an sich gehabt, welche ihm Schmertzen verursachet hätten; Aber unsere Kranckheiten hatte er doch auf sich genommen, um uns davon zu befreyen, und um deren Willen empfunde er grosse Schmertzen an seinem Leibe, als ihn seine Feinde marterten und plagten.

Also haben diese wenige Worte, die wegen ihrer Kürtze, etwas dunckel sind, folgenden Inhalt: Und der HErr hatte sein inniges Wohlgefallen an JESU, als ihn seine Feinde zerschlugen, und dadurch sein Vorhaben und seinen Endzweck suchten zu unterbrechen, und JEsus selbsten daher die grösten Schmertzen empfand, daß er dennoch, wie in allen andern Versuchungen, also auch in dieser Probe standhafftig, treu und gehorsam verblieb, und eher das Leben ließ, als er GOTT das höchste Gut, und seine im Elend liegende Brüder nach dem Fleisch hätte verlassen sollen.

Die ersten Worte des 10. verses sind also genugsam erläutert. Die folgende Worte desselben: Wenn er sein Leben zum Schuld- oder Sünd-Opffer gegeben hat ꝛc. haben zwar keiner grossen Erklärung nöthig, weil sie schon ihre Auflösung in den Anmerckungen, die wir beym 5. v. gemacht haben, finden. Doch wollen wir um derer willen, die diese Sache aus vorgefassten Meynungen nicht gleich können einsehen, hier noch ein und die andere Anmerckung beyfügen. Der Tod Christi wird in H. Schrifft in zweyerley Verstand ein Opffer genennet, 1) eine Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch, 2) ein Opffer für die Sünden. In der ersten Bedeutung siehet man

alsobald, daß der süsse Geruch oder Wohlgefallen GOttes daher entstanden, weil der Heyland den Willen seines Vaters auszuführen, treu und gehorsam geblieben bis in den Tod. Wenn aber zweytens gesagt wird, daß der Heyland sein Leben zum Sündopffer gegeben habe; so wird mir hoffentlich jederman zugeben, daß es soviel heisse, als: zum Opffer vor die Sünden; wie der Apostel Paulus sagt, Hebr. X, 12. Christus hat ein Opffer für die Sünden geopffert. Und ist also diese Redens-Art einerley Inhalts mit denen, die wir an andern Orten lesen: Christus hat sich um unserer Sünde willen dahin gegeben, oder: er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben worden. Nun setzet Paulus in angezogenem Ort das Opffer Christi für die Sünden entgegen den Opffern der Priester des alten Testaments, von welchen Opffern er saget, daß sie nimmermehr die Sünden hätten können wegnehmen, nimmermehr die Gewissen von den Sünden reinigen und vollkommen machen, Hebr. IX, 9. cap. I, 1-4. v. 11. folglich kan im Gegensatz durch das Opffer Christi für die Sünden nichts anders verstanden werden, als ein solches Opffer, in welchen nunmehro die Sünden wahrhafftig können hinweg genommen und getilget, die Gewissen wahrhafftig von den Sünden gereiniget, und die Menschen geheiliget und vollkommen gemacht werden.

Es sind aber dieses nicht nur Schlüsse, die aus ihrem Gegensatz unwiedersprechlich folgen; sondern wir können auch dieselben mit den eigentlichen Worten des Apostels beweisen. Denn so erkläret sich Paulus selbsten Hebr. IX, 26. Christus ist am Ende der Welt einmahl erschienen, durch sein eigen Opffer die Sünde aufzuheben; und v. 28. Christus ist einmahl geopffert, wegzunehmen vieler Sünde; und cap. X, 14. Mit einem Opffer hat er vollendet, die in Ewigkeit geheiliget werden. Damit aber nicht jemand meyne, als würde hier auf eine blosse Imputation oder Zurechnung, nicht aber auf die würckliche Tilgung der Sünden in uns gesehen; so beweiset der Apostel selbsten seinen Satz mit der Prophezeyung Jeremiä, cap. XXXI, 33. Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünde und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencken. Wenn aber GOTT nicht mehr unserer Sünden gedencket, so hat er würcklich dieselbe, sowohl vor seinem Angesicht als in uns, getilget, wie es heisset: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe mit deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht. So sehen wir also, daß die Redens-Art: Christus hat sein Leben zum Sünd-Opffer, oder zum

Opffer

Opffer für die Sünden dargegeben, nichts anders heisse, als: er hat sich selbst aus Liebe geopffert, oder dahin gegeben, die Sünde zu tilgen, und wegzunehmen.

Durch diese Anmerckung vom Sünd-Opffer werden uns nun noch zwey besondere Stellen des neuen Testaments aufgeschlossen, die wir hier noch wollen kürtzlich berühren. Der eine Spruch stehet 2. Cor. V, 21. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. Sünde heist hier so viel, als Sünd-Opffer, oder Opffer vor die Sünde, oder dadurch und in welchen die Sünden können weggenommen und getilget werden, damit wir in Christo würden die Gerechtigkeit GOttes, oder nach Tilgung der Sünden in uns das Ebenbild GOttes in wahrhafftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit hergestellet würde.

In diesem Ort finden also diejenige, die gern durch Imputationes wollen gerecht, heilig und selig werden, nicht den geringsten Beweiß vor ihre Meynung, ob sie gleich bisher denselben darzu haben mißbrauchet. Denn es leuchtet in demselben, wie in allen andern, die von dem Endzweck Christi handeln, nichts anders als der Reichthum der Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit GOTTes in Christo gegen uns hervor. Denn hat GOtt

JESUM, der von keiner Sünde wuste, auch nie keine Sünde gethan, ob er gleich von dem Teufel zur Sünde, wie Adam, versuchet worden, zu einem Opffer gemacht, dadurch unsere Sünden wahrhafftig können in uns getilget, und im Gegentheil Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, oder die neue Creatur aus GOtt kan aufgerichtet werden; so hat er ja wahrhafftig die gröste Liebe dadurch gegen uns Menschen, die wir von seinem Leben entfernet waren, an den Tag geleget.

Der andere hier noch zu erklärende Spruch stehet Rom. VIII, 3. 4. Was dem Gesetz unmöglich war, sintemahl es durch das Fleisch geschwächet war, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, καὶ περὶ ἁμαρτίας, und zum Opffer vor die Sünde, oder die Sünde in seinem Tod zu tilgen, und verdammete oder verurtheilte die Sünde auch zum Tode, die in dem Fleisch seiner Brüder wohnet; auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns, nicht ausser uns, erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Denn wir wissen, daß unser alter Mensch mit Christo gecreutziget, und zum Tode verdammt ist, auf daß der Leib der Sünden gereiniget werde, Rom. VI, 6.

Hier-

Hieraus sehen wir nun, 1) was es sagen wolle, wenn es heist, Christus hat sein Leben zum Opffer für die Sünden gegeben; 2) daß diese Redens-Arten: Christus hat sich für uns geopffert, Christus hat sich selbst für uns dahin gegeben, Christus hat uns mit seinem Blut und Tod erlöset, und geheiliget ꝛc. gleichgeltend in heiliger Schrifft sind, weil allen einerley Würckungen zugeschrieben werden; 3) daß in dem Leiden und Tod Christi das Fundament liege zu allen wesentlichen Schätzen des Reiches GOttes; denn dadurch hat er den starcken und gewaltigen Fürsten der Finsterniß überwunden, sich ein Recht erworben über das gantze menschliche Geschlecht, sich auch in göttliche Krafft und Herrlichkeit gesetzt, uns den Weg zur Heiligkeit offenbaret, den neuen und lebendigen Weg zum Himmelreich und neuen Creatur zubereitet, eine ewige Erlösung erfunden, und ewiges Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht; 4) daß, wenn also dem Leiden Christi solche Würckungen zugeignet werden, die doch eigentlich aus dem Reichthum der Gnaden, den uns der Heyland durch seinen Tod und Auferstehung zuwegen gebracht, herfliessen, das Fundament, worauf sich diese Gnade gründet, gesetzt wird vor die daher fliessende Gnade selbsten; 5) daß es also gleich gelte, ob man das Leben und Seeligkeit, so man in JEsu hat, seinem Leiden oder der daher entstandenen Gnade zuschreibet; weil, wenn

das erste geschicht, das andere darunter verstanden wird, und wenn das andere geschicht, das erste vorausgesetzet wird; 6) daß also die Lehren von einer Versöhnung, Genungthuung und Gerechtigkeit ausser uns nicht den geringsten Grund in heiliger Schrifft haben, sondern in allen Stellen, wo nur des Endzwecks des Heylandes gedacht wird, als Irrthümer widerlegt und verworffen werden.

In CHristo ist keine Imputation, sondern lauter Wahrheit. Und so wenig er selbst imputativè durch sein Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen, oder erst zum HErrn und CHrist gemacht worden, und einen Nahmen oder Macht empfangen, der über alle Nahmen ist, so wenig kan er auch imputativè die Sünde tilgen, und die, so an ihn glauben, oder ihn aufnehmen, selig, oder zu GOttes Kindern machen.

Weil nun die ersten Commata des 10ten Verses genugsam erläutert sind, daß wir deren Inhalt wissen; so wollen wir die fernere Erklärung des Capitels wieder zur Hand nehmen. Diejenige, so im zehnten Vers reden, es sey der Prophet, oder die gläubige Juden, wollen also im Anfang desselben dieses sagen: Und der HErr, oder Vater unsers HErrn JEsu Christi, hatte dazumahl sein innigstes Wohlgefallen an seinem lieben Sohn, als ihn seine Feinde schlu-

schlugen, und sein Vornehmen suchten zu unterbrechen; und der Heyland eher die grösten Schmertzen bis in den Tod litte, als daß er solte im geringsten von der Standhafftigkeit seiner Liebe und Treue gegen seinen Vater und gegen uns abgewichen seyn.

Denn sintemahl er nun sein Leben zum Opffer vor die Sünde gegeben hat, oder sich selbsten dahin gegeben, damit er die Sünde in uns tilgen könne; so wird er dargegen beständig einen heiligen Saamen haben, der ihm dienet, und ein auserwehltes Geschlecht, das seine Tugend, Gnade und Krafft verkündiget, nachdem er dasselbe von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht beruffen, und ein Volck des Eigenthums, in welchem er und sein Geist wohnet, und durch welches er andere, die noch entfernet sind, zu seinem ewigen Reich und Herrlichkeit einladet.

Er wird seine Tage verlängern, und von Ewigkeit zu Ewigkeit leben; denn nachdem er von den Todten auferwecket, und in die Herrlichkeit zur Rechten GOttes versetzet ist, kan er hinfort nicht mehr sterben, und der Tod kan nicht mehr über ihn herrschen, sondern er sitzet und herrschet, bis daß alle seine Feinde zu seinen Füssen liegen, oder alle Feindschafft im Himmel und auf Erden wird getilget und GOtt alles in allen seyn; Denn des HErrn gnädiger

diger Rahtschluß, alles durch ihn zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, wird durch seine Hand glücklich von statten gehen, und hinaus geführet werden.

Im 11. und 12. Vers redet der lebendige GOTT wieder selbsten, und zeiget, womit er die kindliche Treue und Gehorsam seines Sohnes bis in den Tod belohnen wolle.

V. 11. Darum, spricht GOtt, daß seine Seele gearbeitet, gekämpffet und überwunden hat, oder vor die Arbeit, Mühe und Kampff seiner Seelen wird er seine Lust sehen, oder ewige und unaussprechliche Freude geniessen, und mit unendlicher Ehre, Preiß und Herrlichkeit vor meinem Angesicht gesättiget werden; und durch sein Erkenntniß und Glauben an seinem Nahmen, wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen; denn er wird ihre Sünden auf sich nehmen, sie davon befreyen, die wesentliche Gerechtigkeit und Heiligkeit des Reiches GOttes in ihnen herstellen, und sie durch seinen Geist von einer Klarheit zu der andern in sein göttlich Bild verklären.

V. 12. Derohalben, weil er nicht nur mein Knecht ist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrloßete in Israel wiederzubringen, sondern

dern

dern ich ihn auch zum Licht der Heyden gegeben, daß er sey mein Heyl bis an der Welt Ende, will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, alle Heyden zum Erbtheil und der Welt Ende zum Eigenthum, und er soll auch die Starcken zum Raube haben, ihm, als dem Könige der Wahrheit und Herrlichkeit, werden endlich auch alle Mächtigen, sowohl im Reiche dieser Welt, als auch im Reiche der abgefallenen Geister, unterthan werden; und ob sie sich gleich lange Zeit ihm werden widersetzen, und sich gegen ihn aufmachen, so werden sie endlich doch vor ihm zur Erden aufs Angesicht niederfallen, und in Demuth ihn als ihren König verehren und anbehten.

Denn mein Gesalbter wird alle Pflantzen, die ich nicht gepflantzet habe, ausrotten, alles suchen und selig machen, was verlohren ist, alles, was im Himmel und auf Erden abgefallen ist, wiederbringen, und unter ein Haupt versammlen, alles wieder versöhnen, alle Feindschafft tilgen und den vollkommenen Frieden wieder herstellen. Und alle diese Herrlichkeit und Ehre soll ihm deswegen zum Theil werden, weil er sein Leben in den Tod gegeben hat, mir gehorsam geblieben bis in den Tod, und also um der Liebe willen gegen mich und seine Brüder sein eigen Leben nicht theuer geachtet; und den Ubelthätern gleich gerechnet ist,

da

da er doch der Unschuldigste war, und keine Sünde gethan, auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; und er vieler oder aller Welt Sünde auf sich genommen, dieselben zu tilgen und Gerechtigkeit und Leben wieder dargegen herzustellen; und vor die Uebelthäter oder seine Feinde am Creutz gebeten: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; und also selbsten das Geboth erfüllet, welches er seinen Jüngern und Nachfolgern gegeben: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

Dieses wäre also die Erklärung unsers Prophetischen Zeugnisses von Christo. Nun will ich mich zum Beschluß noch ein wenig zu euch wenden, mit welchen ichs fürnemlich zu thun habe. Die gantze Erklärung, samt ihren Anmerckungen, ist insonderheit zu eurem Besten geschrieben, die ihr bisher den ungegründeten Meynungen ergeben gewesen, die darinnen umständlich widerleget sind. Und seyd versichert, daß, was man gethan, nicht aus Haß gegen euch, sondern aus Liebe und aufrichtigem Hertzen, geschehen, euch gerne aus diesen Irrthümern zu befreyen, die euch bisher den eigentlichen und von dem liebreichen GOtt intendirten Endzweck der Sendung und des

Leidens

Leidens JEsu Christi verdecket, ja fast gar aus den Augen entrissen haben.

Glaubet mir, ihr lieben Freunde! meines Hertzens Wunsch ist, und flehe auch zu GOtt, daß ihr doch einmahl aus diesen und allen andern Irrthümern, die wir von unsern Vorfahren empfangen und angenommen, und bisher als die reinesten Wahrheiten erhoben und verehret haben, mögtet befreyet, und wie ihr euch nennet, nicht nur in der Lehre, sondern auch fürnemlich in dem Leben, recht Evangelisch, und nach Christo gesinnet werden. Denn ich gebe euch, wie auch Paulus seinen Brüdern nach dem Fleich, das Zeugniß, daß ihr zwar um GOtt eifert, aber mit Unverstand.

Denn ihr erkennet nicht die wahre Gerechtigkeit GOttes, oder des neuen Bundes, die in uns durch CHristum aufgerichtet wird, und trachtet eine fremde Imputations-Gerechtigkeit, die ausser uns, ja nirgends ist (denn in Christo ist keine Imputation, sondern lauter Wesen und Wahrheit) aufzurichten, und seyd also der wahren Gerechtigkeit GOttes nicht nur nicht unterthan, sondern habt euch auch fast überhaupt derselben widersetzet, da sie GOtt durch die Seinigen zu unserer Zeit hat wieder bekannt gemacht.

Ihr pfleget zwar dargegen einzuwenden, es würde durch diese Lehre das Leiden Christi verschmä-

schmälert; aber ihr irret hierinnen gar sehr. Sehet nur mit unparteyischen Augen die Sätze an, die in der Vorrede dieser Erklärung enthalten sind, zu geschweigen der andern Zeugnisse, die in dem Tractat selbsten vorkommen; so werdet ihr schon Beweißthum genug finden, daß durch diese Lehre das Leiden Christi nicht verringert, sondern in einem weit höhern Glantz gesetzt wird, als ihr jemahls dasselbe gesetzt habt.

Ihr verfahret also hierinnen sehr unrecht. Denn so wenig als die Papisten Grund haben, unsere Vorfahren mit Wahrheit zu beschuldigen, daß sie die Macht, Ansehen und Herrlichkeit JEsu Christi, unsers einigen geistlichen Hauptes, angegriffen und verringert hätten, weil sie den Papst verworffen, und nicht vor das allgemeine sichtbare Haupt der Kirchen, Vicarium und Statthalter Christi haben können und wollen erkennen und verehren, sondern vor den Antichrist declariret; so wenig habt ihr auch Grund, diejenige mit Warheit zu beschuldigen, daß sie das Leiden Christi verschmälerten, weil sie solche Meynungen davon separiren, die demselben nirgends in heiliger Schrifft beygeleget werden, ja, sollen die andern häuffigen Zeugnisse von dem seligen Endzweck JEsu Christi wahr seyn und bleiben, ohnmöglich können zugeeignet werden.

Und dennoch habt ihr diesen Irthum bisher so sehr verehret, daß ihr ihn auch vor den aller

wichtig-

wichtigsten Punct in der gantzen Religion, und vor den vornehmsten Endzweck des gantzen Leidens Christi ausgegeben.

Daß aber euer allerwichtigster Punct über die maassen leicht, ja gar kein Gewicht habe, könnet ihr auch, wenn ihr wollet, daraus sattsam erkennen, weil ihr denselben nirgends in heiliger Schrifft mit klaren und ausdrücklichen Worten aufweisen könnet, sondern wenn ihr denselben beweisen wollet, erst euch müsset solche Sätze von GOtt, seinem Wesen und Eigenschafften concipiren, die in keinem Ort der heiligen Schrifft, wo von der Seligmachung der verlohrnen Menschen ausdrücklich gehandelt wird, zu finden, welche Sätze denn ihr euch als nothwendig einbildet, und aus dieser eingebildeten Nothwendigkeit auch nothwendige falsche Schlüsse machet.

Ihr bekennet selbsten, daß ein eigentlicher Glaubens-Articul auch müsse mit eigentlichen und ausdrücklichen Worten aus heiliger Schrifft können bewiesen werden; folglich muß derjenige Articul, der nach eurer Meynung der wichtigste in der gantzen Religion ist, nicht nur die kläresten und deutlichsten, sondern auch die mehresten Zeugnisse in heiliger Schrifft haben; denn nach der Sachen Wichtigkeit müssen auch die Beweiß-Gründe beschaffen seyn.

Da ihr nun in allen Zeugnissen der heiligen Schrifft, die von dem Endzweck JEsu Christi

expresſisſimis verbis handeln, weder die Worte, noch die Sachen ausdrücklich und in solchem Verstande, den ihr denselben beyleget, findet; so sehet ihr ja, wo ihr nicht mit Fleiß blind seyn wollet, daß ihr bißhero sehr unvorsichtig und unverantwortlich verfahren, wenn ihr handtastliche Irrthümer nicht nur mit aller Macht habt wollen behaupten, sondern auch andere redliche Leute, die euch aus Liebe, ohne eigenes Intereſſe zu suchen, den Weg zur Wahrheit gezeiget haben, solcher Dinge beschuldiget, die ihr selbsten durch eure Lehre begangen.

Ich wiederhohle hier billig zu eurem besten den Canon, und recommandire euch denselben wohl zu überdencken, der an einem gewissen Ort dieser Erklärung schon stehet: **Unsere Pflicht ist zu glauben, wie sich der grundgütige GOtt durch Worte und Wercke gegen uns offenbahret hat,** und keine eigen erfundene Meynungen an dieses liebreiche Bezeigen GOttes gegen uns anzuflicken.

Lasset denn einmahl von euren unfruchtbahren und unglückseligen Bemühungen nach. Haltet es vor keine Schande, einen Irrthum fahren zu lassen, und an statt dessen die Wahrheit zu umarmen, die euch frey machet. Aber das wird euch zur Schande vor allen Auserwählten GOttes gereichen, wenn ihr ferner

werdet

werdet fortfahren, solche Meynungen, deren Unwahrheit und Verderben euch mit den besten Gründen vor Augen gelegt worden, hartnäckig zu vertheidigen.

Könnet ihr solche Wahrheiten aus Partheiligkeit und Vorurtheilen, die bey vielen unter euch fast zur Natur worden, nicht gleich einsehen und penetriren; so enthaltet euch doch des Lästerns, damit euch nicht das Urtheil des Apostels Judä treffe, welches ihr im 10. v. seiner Epistel lesen könnet; und folget als vernünfftige Leute den weisen Rath Gamalielis nach, den er als ein kluger Geistlicher zu seiner Zeit seinen Mitbrüdern gab, als sie die Verkündigung des Evangelii den Aposteln des HErrn wollten verbieten, Actor. V, 38. 39. Lasset ab, sprach er, von diesen Menschen, und lasset sie fahren. Ist der Raht oder das Werck aus den Menschen, so wirds untergehen. Ists aber aus GOtt, so könnet ihrs nicht dämpffen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen.

Am allerbesten aber werdet ihr euch rahten, wenn ihr euch selbsten bequemet den liebsten Heyland anzunehmen, wie er uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung; so werdet ihr nicht nur GOtt und unserm Heyland angenehm und gefällig seyn, sondern er wird auch durch euch, wenn er und sein Geist erst selbst in euch wohnet, als heilige Werckzeuge den Reichthum

seiner Gnade und Liebe andern bekannt machen, sie aus der Macht der Sünden und des Satans in das Reich der Liebe versetzen, und also sein Reich vermehren können.

Nun ist mir zwar wohl bewust, daß sich viele unter euch bisher gefunden haben, die nicht nur den erschrecklichen Mißbrauch der Lehre von dem Verdienst und Genugthuung, und der daher entstandenen Imputation, ernstlich bestraffet haben, sondern auch, nach ihrem Maaß, mit Warheit von Christo gelehret, und lehren zum Theil noch, daß die, so an ihn glauben, wahrhafftig durch ihn von Sünden befreyet, gerecht gemacht und geheiliget würden; ob sie gleich dadurch schlechten Danck bey ihren Mit-Brüdern, die gerne durch nichts anders, als Zurechnung, wollen gerecht und selig werden, verdienet haben. Nichts desto weniger haben sie dabey alle Lehren, die zur leeren Imputation Gelegenheit gegeben, beybehalten, und nicht nur als die reineste Wahrheiten verehret, sondern auch am meisten sich bishero bemühet, dieselben durch die falsch-berühmte Kunst recht zu schmücken; da sie doch billig an dem horrenden Mißbrauch dieser Lehren hätten Gelegenheit nehmen sollen, zu untersuchen, ob diese Lehren würcklich Christi Lehren, und in heiliger Schrifft gegründet wären.

Denn an einer Lehre, die dem Teufel mehr Vortheil bringet, als Christo, hat man Ursach genug zu zweiffeln, ob sie wahrhafftig eine Lehre Christi sey. Da sie nun aber deren Unwahrheit entdecket, und mit den deutlichsten Zeugnissen und Gründen aus heiliger Schrifft widerleget sehen; so können sie ferner ihre Mühe spahren, und, wo sie aus Menschen-Furcht und andern Ursachen Bedencken tragen, der Wahrheit beyzufallen, sich eben das lassen gesagt seyn, was schon zuvor erinnert worden.

E N D E.

(o)

Ji 6648 a 20

ULB Halle
004 330 218
3

7

Sb.

6. 5 an 7i
6648 a/20

Schrifft-mäßige Erklärung

des

53. Capitels Jesaiä,

Darinnen

1. Der wahre Endzweck der Sendung des Leidens und der Verherrlichung JEsu Christi gründlich gezeiget;

2. Die ungegründeten Meynungen/ die man bißher aus diesem theurem Zeugnüsse hat wollen behaupten aus H. Schrifft gründlich widerleget werden;

Aus Liebe dem Nächsten zu dienen mitgetheilet

von

Christoph Eschrich.

Samt einer Vorrede eines

Christlichen EXULANTEN

In welcher

der Herr D. Rambach

Theol. Prof. und Superint. zu Giessen

bescheidentlich erinnert wird

über einige Puncte, welche er in der Vorrede zu Hn. Theodori de Blanck Tractat von der Satisfaction einfliessen lassen.

Im Jahr MDCCXXXIV.